

Die Mescha-Inschrift und ihre Relevanz für die Erforschung der Geschichte Israels

Von Erasmus Gaß

Die Mescha-Stele mit ihrer bedeutenden Inschrift gilt zu Recht als wichtiges Dokument, mit dem man die Profangeschichte der südlichen Levante rekonstruieren kann. Aber darüber hinaus bietet diese Inschrift auch für die Religionsgeschichte Israels überaus interessante Einblicke. Nach der Mescha-Stele hat es unter anderem in Moab Höhenheiligtümer (Z. 3: *hbmt*) oder die Bannweihe (Z. 17: *HRM*) gegeben¹. Beides ist auch in Israel bekannt.

Mit der Mescha-Stele können außerdem historische Missverständnisse, die von einer unkritischen Bibellektüre erzeugt werden, vermieden werden. Während Mescha² nach 2 Kön 3,4–5 lediglich ein Schafe und Widder züchtender Scheich gewesen sein soll³, der von Israel abgefallen sei, schildert die Mescha-Stele die herrschaftlichen Taten eines moabitischen Königs, der sich durch kriegerrische Expansion sowie durch Städte- und Tempelbau hervorgetan habe. Dementsprechend war Mescha nicht nur ein Viehhirte, auch wenn er selbst bisweilen stolz auf das Kleinvieh seines Landes hinweist (Z. 31: *š'n h'rs*)⁴. Da die Mescha-Stele typische Elemente und

¹ Nach BECKING 2017, 135 beziehe sich die Bannweihe nicht notwendigerweise auf einen Genozid, zumal mit diesem Begriff auch die Versklavung der Bevölkerung zu Kriegsgefangenen gemeint sein könne. Dem widerspricht aber dezidiert die Mescha-Stele, wenn die gesamte Bevölkerung getötet wird (Z. 16: *HRG*) und dieses Massaker mit der Bannweihe begründet wird (Z. 17: *HRM*).

² Eigentlich müsste man den Namen des Moabiterkönigs korrekterweise *Mōšī'* und nicht Mescha lesen. Denn eigentlich wäre ausweislich der zugrundeliegenden Wurzel *WŠ'* die Vokalisierung *Mōšī'* zu erwarten. Diese Lesart wird noch von LXX *Mωσα* bestätigt. Vgl. zum Problem BEYER 2010, 9; WEIPPERT 2010, 245 Anm. 9. Allerdings wird im vorliegenden Beitrag bei den Eigen- und Ortsnamen die biblische Schreibweise – wenn vorhanden – nach den Loccumer Richtlinien bevorzugt.

³ Diese Angabe passt bestens zu einer nördlichen Verortung des Kernlandes Meschas, vgl. VAN DER STEEN/SMELIK 2007, 155, zumal der Mischor perfekte Bedingungen für Weidewirtschaft bot. Anders hingegen WORSCHICH 1990, 110, der von einer intensiven Schafzucht auch im südlichen Moab ausgeht. Zur Weidewirtschaft in Moab vgl. DAVIAU/CHADWICK 2007, 310–312. Nach VERA CHAMAZA 2005, 32 Anm. 191 habe Mescha zudem nicht „ungeschorene Widder“, sondern „Widderwolle“ abgeliefert. Ähnlich MITTMANN 2002, 36.

⁴ Vgl. LIPIŃSKI 2006, 338.

Topoi altorientalischer Königsinschriften verwendet⁵, ist es schwierig, diejenigen Aussagen herauszufiltern, die historisch zuverlässig und nicht der propagandistischen Intention Meschas zuzuschreiben sind.

Im Folgenden sollen vier Themenfelder herausgegriffen werden, die für eine Rekonstruktion der Geschichte Israels interessant sind. Zunächst soll die omridische Eroberung des fruchtbaren Mischors historisch und geographisch eingeordnet werden. Danach folgt die Darstellung der Rückeroberung und Zurückdrängung der israelitischen Besatzungsmacht durch Mescha. Schließlich soll der israelitische Anspruch auf das Ostjordanland in den Blick genommen werden, vor allem unter der Fragestellung, ob die dort ansässigen Stämme moabitisch oder israelitisch waren. Abschließend folgt noch eine Diskussion der Lokalisierung von Horonajim und die dort zu verortende Präsenz der Dynastie Davids, was mitunter weitreichende Folgen für die Frühgeschichte Israels und Judas haben könnte.

1. Eroberung des Mischors durch die Omriden

Schon am Anfang der Mescha-Stele verweist Mescha darauf, dass Omri, der König von Israel, und dessen Sohn sein Heimatland Moab stark bedrängt haben (Z. 4–5)⁶. Die Zeit der Bedrängnis wird auf den Zorn des Dynastiegottes Kamosch zurückgeführt (Z. 5–6). Mit dieser Argumentation unterstreicht Mescha, dass die Omriden das Land, das eigentlich zu Kamosch gehört, vom moabitischen Dynastiegott kurzzeitig überlassen bekamen⁷. Auf diese Weise wird betont, dass die israelitische Expansion in explizit moabitisches Gebiet nur mit Zustimmung des moabitischen Gottes Kamosch möglich war. Aufgrund des Zornes des Kamosch konnte somit Omri von Israel die Gegend um Medeba einnehmen (Z. 7–8: [ʾr]š *MHDB*)⁸. Mit der Formulierung *YŠB + b* = „wohnen in“ wird wahrscheinlich nicht auf eine et-

⁵ Vgl. hierzu THOMPSON 2007, 245–260. SURIANO 2014, 103–104 betont, dass selbst ein legitimer Herrscher seine eigenen Vorfahren in einem schlechten Licht darstellen könne, um seine eigenen Verdienste hervorzuheben.

⁶ JONES 2009, 128 weist auf die Parallelisierung hin: Während Omri Moab bedrängte, verlor dessen (Enkel-)Sohn Joram die Kontrolle über Moab. Während Kemošyat bedrängt wurde, stellte dessen Sohn Mescha die Unabhängigkeit Moabs wieder her.

⁷ Vgl. DION/DAVIAU 2010, 209.

⁸ Nach FINKELSTEIN/RÖMER 2016, 713 könnte sich die Bezeichnung „Omri“ auf die Dynastie beziehen. Allerdings wäre dann der Zusatz *mlk YŠR'L* in Z. 5 erklärungsbedürftig, wenn es sich nicht um den entsprechenden König handeln sollte. Vermutlich ist hier tatsächlich König Omri und nicht die Dynastie Omri Subjekt des Satzes, zumal Omri als Person betrachtet wird und der Verweis auf „seine Söhne“ nicht an die gleichnamige Dynastie denken lässt, denn das Personalpronomen weist ebenfalls auf Omri hin.

waige Sommerresidenz der Omriden in Medeba verwiesen (Z. 8), sondern auf den Besitzanspruch Omris auf diesen Ort und das dazu gehörige Gebiet⁹. Die militärische Präsenz der Omriden in Medeba selbst scheint zudem gering gewesen zu sein, da Mescha bei seiner Expansion auf die Eroberung Medebas nicht näher eingeht. Außerdem erbaute der König von Israel den Ort Atarot für die dort ansässigen Gaditer (Z. 10–11: *BNY*)¹⁰. Vermutlich ist damit die Befestigung dieses wichtigen Ortes gemeint. Darüber hinaus hat der König von Israel die Stadt Jahaz befestigt (Z. 18–19: *BNY*). Um das neu gewonnene Territorium im Ostjordanland abzusichern, hat der König von Israel somit in Atarot und Jahaz zwei Festungen errichtet¹¹. Der Ort Atarot darf aufgrund des Kriteriums des Namenseraltes auf *Hirbet Aṭārūz* (2132.1094) lokalisiert werden¹², während Jahaz auf unterschiedlichen Orten gesucht werden kann¹³. Mitunter waren wirtschaftliche Gründe für die starke Befestigung der Südostgrenze leitend, zumal man die Kontrolle über den ostjordanischen Königsweg übernehmen wollte, um auf diese Weise ganz erkleckliche Gewinne beim Handel von Kupfer und exotischen Waren aus Arabien abzuschöpfen¹⁴.

⁹ Vgl. GASS 2009a, 21. VERA CHAMAZA 2005, 37 vermutet in Medeba hingegen „eine Art von Sommerresidenz oder einen zeitweiligen Aufenthaltsort der israelitischen Könige“.

¹⁰ FINKELSTEIN/LIPSCHITS 2010, 35–37 weisen auf omridische Elemente in der Architektur Atarots hin. Vielleicht gehören zu diesen Umbauten die Phasen 1–2 des Tempels von Atarot, der wahrscheinlich von Mescha zerstört wurde, vgl. zum Tempel von Atarot DOLAN 2009, 135–136; GASS 2009a, 287–288; Ji 2011, 564–570; 2012, 204–210; STEINER 2014, 775; BURNETT 2016a, 349; 2016b, 36–37. Dieser Tempel könnte wie auch die Verteidigungsmauern auf das Engagement der Omriden zurückzuführen sein. Nach Ji/BATES 2014, 49 hat es vor den Omriden zudem noch keinen Tempel auf Atarot gegeben. Das ist aber vor dem Hintergrund problematisch, dass die Phase 1 in das 10. Jh. v. Chr. weist, vgl. GASS 2009a, 287, und damit vor-omridisch sein muss. Zum Tempel von Atarot, der insgesamt drei Bauphasen (Strata 11–10, Strata 9–8 und Strata 7–6) aufweist, vgl. ausführlich Ji 2011, 563–572.

¹¹ Nach NA'AMAN 2007, 171 habe Omri dieses Gebiet durch die Kontrolle der Orte Atarot (Westen), Medeba (Mitte) und Jahaz (Osten) beherrscht, sodass von Mescha nur diese Orte ausgeschaltet werden mussten. Nach VERA CHAMAZA 2005, 38 Anm. 230 habe Ahab Atarot befestigt. MILLER/HAYES 2006, 304 vermuten, dass entweder Omri oder Ahab Jahaz befestigt hätten.

¹² Vgl. GASS 2009a, 255.

¹³ Vgl. MACDONALD 2000, 103–107; GASS 2009a, 187 Anm. 959. Die Lokalisierung von Jahaz auf *Hirbet el-Mudēyine* (2362.1109), vgl. DEARMAN 1989, 181–184; MILLER/HAYES 2006, 305–307; LIPÍŃSKI 2006, 328; MOLKE 2006, 53–54; HARRISON 2009, 33–34; FINKELSTEIN/LIPSCHITS 2010, 29–32; 2011, 149; RAINEY/NOTLEY 2014, 204; FINKELSTEIN/RÖMER 2016, 713; FREVEL 2016, 201, ist zwar möglich, aber nicht definitiv gesichert. Kritisch hierzu auch WORSCHICH 2006, 86–87; GREEN 2010, 119 Anm. 86.

¹⁴ Vgl. FINKELSTEIN 2014, 98. Vgl. schon MILLER/HAYES 2006, 306. Vgl. zu den Motiven einer Eroberung des Mischors DEARMAN 1989, 159.

Außerdem konnten die Omriden durch diese Expansion die Südostgrenze ihres aufstrebenden Staates effektiv absichern und den Mischor landwirtschaftlich ausbeuten.

Darüber hinaus gab es in der Stadt Nebo eine vermutlich von den Omriden unterhaltene *YHWH*-Kultstätte, da Mescha von dort entsprechende Kultgeräte weg-schleppt (Z. 17–18: [k]ly *YHWH*). Der Umstand, dass Mescha die dortige Bevölkerung bannt, zeigt, dass er sie für eine fremde Bevölkerung, vermutlich Israeliten, hält, die er der Gottheit 'Ashtar-Kamosch weihen musste (Z. 17: *HRM*). Mit der omridischen Eroberung von Nebo hat sich dort demnach der *YHWH*-Kult etabliert, der später Kamosch, dem Dynastiegott Meschas, weichen musste. Offenbar haben die Omriden das „Land Medeba“ und das „Land Atarot“ beherrscht, da Mescha die fremden Herren aus diesen Gebieten vertreiben musste.

Fraglich ist, ob es sich bei dem „Land Medeba“ und dem „Land Atarot“ um zwei Gebiete handelt, die voneinander abzugrenzen sind, oder ob das „Land Atarot“ ein Teil des von Omri eroberten „Land Medeba“ war. Für die zweite Option könnte zumindest die Beobachtung sprechen, dass nur das „Land Medeba“ explizit von Omri erobert wird, während Omri im Land Atarot nur die Zentralstadt befestigte. Außerdem war Medeba einer der größten eisenzeitlichen Orte im Ostjordanland¹⁵. Demnach könnte das „Land Medeba“ sich nicht nur auf die nähere Umgebung dieses Ortes beziehen, sondern auf das gesamte Hochplateau, wobei Medeba als Zentralort des Mischors angesehen werden konnte. Vermutlich erst durch die Revolte des Diboniters Mescha wäre somit die Bedeutung Medebas zugunsten Dibons gemindert worden, was sich auch in der archäologisch belegten Bautätigkeit und dem Wachstum Dibons zeigen lässt¹⁶.

Allerdings lässt sich das „Land Medeba“ topographisch vom „Land Atarot“ deutlich abgrenzen, sodass es wahrscheinlich zwei geographische Einheiten gegeben hat, auf die Mescha verweist (Z. 7–8: 'rš *MHDB*' und Z. 10: 'rš 'TRT). Das „Land Medeba“ bildet vermutlich den Südtteil der heutigen Landschaft *el-Belqā*, die durch das *Wādī Zerqā Mā'in* vom „Land Atarot“, der heutigen Region *el-Ġibāl*, abgegrenzt wird. Das „Land Atarot“ trennt sich seinerseits mit dem *Wādī Hēdān* bzw. *Wādī el-Wāle* von der Gegend um Dibon, der Machtbasis Meschas, ab, die heute als *el-Kūra* bezeichnet wird¹⁷.

¹⁵ HARRISON/BARLOW 2005, 185; HARRISON/FORAN/GRAHAM 2007, 147 vermuten ausweislich der Verteilung der Oberflächenkeramik eine Größe Medebas von 13–16ha. Zur Archäologie Medebas vgl. HARRISON/BARLOW 2005, 184–188; HARRISON/FORAN/GRAHAM 2007, 146–151; FORAN/KLASSEN 2013, 212–218.

¹⁶ Nicht umsonst blüht der Ort Dibon, *Tell Dībān* (2240.1010), durch die Herrschaft Meschas auf, was durch umfangreiche Baumaßnahmen dokumentiert wird, vgl. PORTER *et al.* 2007, 317–318; ROUTLEDGE 2016, 90.

¹⁷ Vgl. hierzu auch WEIPPERT 2014, 139–140.

Vermutlich gab es vor der Eroberung durch Omri noch keine unabhängige moabitische Herrschaft im Gebiet nördlich des Arnon. Es ist eher anzunehmen, dass unterschiedliche Volksgruppen auf dem Hochplateau in den drei abgegrenzten Siedlungsräumen lebten, wobei die einzelnen Stämme vor dem Eingreifen Meschas noch nicht politisch als Moab geeint waren. Mescha verweist demgegenüber darauf, dass das von den Omriden eroberte Gebiet das Land seines Dynastiegottes Kamosch ist (Z. 5–6: *ʾrsh*). Kamosch beansprucht demnach neben Dibon auch das „Land Atarot“ und das „Land Medeba“. Vermutlich ist das Land des Kamosch mit Moab gleichzusetzen (Z. 5–6), zumal die Bedrängnis von Moab durch Israel (Z. 5: *wyʿnw ʾt MʾB*) nur aufgrund des Zorns des Kamosch über „sein Land“ (Z. 5–6: *ʾrsh*) möglich war. Über dieses Gebiet herrschte angeblich schon der Vater Meschas 30 Jahre lang. Auf diese Weise begründet Mescha seinen Anspruch auf doppelte Weise: Zum einen ist Moab das Land des Kamosch, zum anderen hat dort zuvor schon sein Vater 30 Jahre lang geherrscht. Ob dies aber der Fall war, ist fraglich.

Nur die Bibel betont dezidiert eine Vasallität Meschas gegenüber den Omriden. Nach 2 Kön 3,4 hat Mescha nämlich dem König von Israel je 100 000 Lämmer und Widderwolle als Tribut abgeliefert¹⁸. Ausweislich der Mescha-Stele kann man hingegen nicht sicher von einer Vasallität Meschas gegenüber Israel ausgehen¹⁹. Mescha selbst spricht nämlich nur davon, dass er vom König von Israel „bedrängt“ wurde (Z. 5–6: *ʿNY*), was aber dem Umstand geschuldet sein könnte, dass er seine politische Abhängigkeit von Israel irgendwie verschleiern wollte. Durch die zumindest teilweise Eroberung des Mischors konnten die Omriden die Königsdynastie der Vorfahren Meschas nachhaltig schwächen, die bestenfalls nur noch ein überschaubares Territorium um Dibon halten konnte, während das „Land Medeba“ und das „Land Atarot“ sicher an Israel verlorengingen.

Es ist eher unwahrscheinlich, dass Mescha über das südliche Hochland zwischen Arnon und Sered herrschen konnte. Mescha selbst bezeichnet sich als „Diboniter“²⁰ und betont auf diese Weise, dass er nördlich des Arnon in der Gegend von Dibon

¹⁸ Nach KUNZ-LÜBKE 2007, 5 sei dies ein Anachronismus, da es im 9. Jh. v. Chr. noch keine derartige Wollproduktion in der Levante gegeben habe. Auch RAINEY/NOTLEY 2014, 203 halten die Zahlenangabe für übertrieben. VERA CHAMAZA 2005, 32 Anm. 192 hält die Zahl zudem für einen „Stereotypausdruck“.

¹⁹ Zu einer Vasallität Meschas gegenüber den Omriden aber DEARMAN 1989, 163–164; NAʾAMAN 1994, 29.

²⁰ Nach BEYER 2010, 13 sei hier hingegen „Debanite“ zu lesen. Möglicherweise bezieht sich die Apposition „der Diboniter“ auch auf den Vater Meschas (Z. 1–2), was aber die Verbindung von Mescha zu diesem Ort noch zusätzlich unterstreichen würde, da bereits seine Familie aus diesem Ort stammt, vgl. GREEN 2010, 114 Anm. 68. WORSCHCH 1991, 160–161 sieht hingegen Dibon nicht als Geburtsort Meschas und verortet die Dynastie Meschas südlich des Arnon.

beheimatet ist. Zwar könnte es sich bei „Diboniter“ um eine Stammesbezeichnung handeln²¹. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass Dibon zunächst eine Distrikts- bzw. Landschaftsbezeichnung war, die später auf die Hauptstadt überging. Hierauf könnte Z. 20–21 verweisen, wo Jahaz an Dibon angegliedert wird, da eine Stadt nur einem Territorium zugeschlagen werden kann. Dementsprechend bezieht sich der Begriff Dibon zunächst eher auf ein Gebiet²². Nur mithilfe der Bibel kann man Mescha nach Süden versetzen. Denn nach biblischer Auffassung war der Arnon die Nordgrenze Moabs, was aber historisch vermutlich nie zutraf²³. Auf alle Fälle ist die Machtbasis dieses Königs über Moab im Territorium von Dibon und damit in der Landschaft von *el-Kūra* zu verorten. Das Kernland Meschas ist somit sicherlich das Gebiet von Dibon²⁴.

Die eigentliche Aggression gegenüber Moab ging offenbar von Omri und dessen unmittelbaren Sohn Ahab aus, da nur von beiden behauptet wird, dass sie Moab bedrängen wollen (Z. 5–6)²⁵. Insofern könnte bereits unter Ahasja und Joram der israelitische Druck nachgelassen haben, sodass die biblische Angabe einer Revolte Meschas nach Ahabs Tod (2 Kön 3,5) durchaus glaubwürdig erscheint²⁶. Die omridische Dominanz über den Mischor erstreckte sich nach der Mescha-Stele während der Zeit Omris und zumindest auch zum Teil während der Herrschaft von dessen Söhnen (Z. 6 und 8). Offenbar war Mescha schon zur Zeit Ahabs an der Macht (Z. 6)²⁷, auch wenn er dessen Namen nicht nennt und lediglich die neutrale Bezeichnung *bnh* „sein Sohn“ wählt. Womöglich wollte er auf diese Weise seinen Gegner herabsetzen²⁸.

Alles in allem bleibt festzuhalten: Die Mescha-Stele belegt sicher die Eroberung des Mischor durch den israelitischen König Omri. Wann es allerdings dazu kam, kann nur vermutet werden²⁹. Der Regierungsantritt Ahabs um 874 v. Chr. ist zu-

²¹ Vgl. VAN DER STEEN/SMELIK 2007, 140; BIENKOWSKI 2009, 19; HODOSSY-TAKÁCS 2014, 169 Anm. 8; BECKING 2017, 129.

²² Vgl. auch WEIPPERT 2014, 144.

²³ Vgl. GASS 2009a, *passim*. Zum Problem vgl. auch GASS 2009b, 70.

²⁴ Vgl. GREEN 2010, 113–116.

²⁵ Vgl. LEMAIRE 2007, 141.

²⁶ Nach MOLKE 2006, 29–30 nutzte Mescha die Krankheit und Schwäche Ahasjas aus. Ähnlich MILLER/HAYES 2006, 316. Für einen Aufstand unmittelbar nach Ahabs Tod spricht zudem der biblische Befund, vgl. auch VERA CHAMAZA 2005, 32–34, der aber die Revolte Meschas im Zusammenhang mit der Westexpansion Salmanassers III. sieht und eher an die Zeit gegen Ende der Regierung Jorams denkt.

²⁷ Nach LEMAIRE 2007, 138 bezieht sich die Redeweise *bymy* „in meinen Tagen“ (Z. 6) auf die Herrschaft Meschas.

²⁸ Vgl. GASS 2009a, 19.

²⁹ Nach FINKELSTEIN/RÖMER 2016, 713 sei die Eroberung Moabs erst spät unter Omri oder Ahab erfolgt und habe nur kurze Zeit angedauert.

mindest der *terminus ante quem* für die Eroberung des Mischor. Da Omri erst nach dem Tod Tibnis die Macht über Israel vollständig übernehmen konnte (1 Kön 16,22), kann die Expansion nach Moab vermutlich erst in der zweiten Hälfte der Regierungszeit Omris stattgefunden haben.

2. Rückeroberung durch Mescha

Möglicherweise ist Mescha bereits unter der Regierungszeit Ahabs abgefallen, da sich die Präpositionsverbindung *bh* in Z. 7 nur mit dem unmittelbar nachfolgenden Sohn Omris aus Z. 6 verbinden lässt. Die Formulierung „ich (= Mescha) schaute auf ihn (= Ahab, Omris Sohn)“ könnte sich auf eine Revolte Meschas zur Zeit Ahabs beziehen³⁰. Möglicherweise hat Ahab aufgrund der schwierigen außenpolitischen Lage die Bedingungen der Vasallität gemildert, sodass Mescha mehr Freiheiten zugestanden wurden³¹, er aber trotzdem noch nominell Vasall Israels blieb.

Mescha scheint ohnehin nur auf den ersten Blick genaue Angaben zur Dauer der Besetzung des Mischors durch die Omriden anzugeben (Z. 8: *ymh ḥsy ymy bnh*). Allerdings könnte vom Kontext her mit der Zeitangabe auch erst der Beginn der Revolte oder gar der Regierungsantritt Meschas angegeben sein³², sodass man diese Angabe von vornherein nicht überinterpretieren darf. Ein genaues Datum für den Aufstand unter Mescha wird damit nicht gegeben.

Die Ausdrucksweise *ḥsy ymy bnh* ist außerdem schwierig zu deuten, da die Bedeutung von *ḥsy* etymologisch umstritten ist: Meist wird *ḥsy* mit „Hälfte“ übersetzt, obschon die Grundbedeutung der Wurzel *ḤSY* „teilen, abteilen“ ist, sodass *ḥsy* grundsätzlich eher als „Anteil, Abschnitt“ wiederzugeben wäre³³. Dementsprechend kann die gesamte Phrase *ḥsy ymy bnh* mit „Abschnitt der (Regierungs-)Zeit seines Sohnes/seiner Söhne“³⁴ übersetzt werden, ohne dass daraus eine zeitliche Näherbestimmung abzuleiten wäre. In diesem Fall erübrigen sich alle Spekulationen über

³⁰ Hier ist entgegen THOMPSON 2007, 248 Mescha und nicht Kamosch im Blick. DEARMAN 1989, 164–166 weist zusätzlich darauf hin, dass eine Revolte bereits unter Ahab mit der Angabe der 40 Jahre nicht übereinstimmen könne. LEMAIRE 2007, 136 vermutet darüber hinaus, dass die Redeweise „auf ihn und sein Haus“ bereits den Umsturz Jehus im Jahr 841 v. Chr. voraussetze, weil erst zu diesem Zeitpunkt Mescha auf die Omriden herabschauen konnte.

³¹ Vgl. DEARMAN 1989, 166–167.

³² Nach GREEN 2010, 102 Anm. 25 sei zudem nicht die Revolte, sondern der Regierungsantritt Meschas nach 40 Jahren Unterdrückung durch Israel im Blick.

³³ Vgl. WALLIS 1965, 184.

³⁴ Zur Möglichkeit, *bnh* auch als Plural wiederzugeben, vgl. EMERTON 2002, 490–491. Nach GREEN 2010, 102 Anm. 25 sei bei *bnh* Singular „sein Sohn“ zu lesen.

eine passende Datierung der Ereignisse, da *ḥsy* ein zeitlich nicht näher bestimmter Abschnitt wäre.

Vielleicht darf man *bnh* als Subjekt eines neuen Satzes verstehen, während sich das enklitische Personalpronomen bei *ymy* auf Mescha selbst bezieht. Dann müsste man folgendermaßen übersetzen: „während des Anteils meiner Tage (wohnten darin) seine Söhne“³⁵. Durch eine solche, syntaktisch mögliche Ansetzung entgeht man zudem den chronologischen Problemen, die die Zahlenangaben dann verursachen, wenn man *ḥsy* eindeutig als „Hälfte“ versteht. Mit dieser Ausdrucksweise würde darauf verwiesen werden, dass Mescha selbst schon die Bedrückung unter Ahab, Ahasja und vielleicht auch Joram, den Söhnen Omris, erlebt habe. Da Mescha nach der Bibel erst nach dem Tod Ahabs revoltierte (2 Kön 3,5), würden sich beide Angaben gut zusammenfügen, auch wenn der Zeitpunkt des Aufstands immer noch reichlich ungenau bleibt.

Trotz der schon genannten Vorbehalte werden immer wieder Berechnungen angestellt, vor allem mit der Zusatzannahme, dass *ḥsy* tatsächlich „Hälfte“ heißt und die anderen Zahlenangaben über die Bedrückung (Z. 8: 40 Jahre) und über die Herrschaft von Meschas Vater (Z. 2: 30 Jahre) nicht nur gerundete Jahresangaben sind. Aber selbst wenn diese Angaben stimmen, kann man immer noch nicht sagen, in welchem Jahr von Meschas Vater die Annexion Moabs durch Israel begann und wann diese endgültig von Mescha abgeschüttelt werden konnte.

Vermutlich darf die stereotype Angabe der „40 Jahre“ (Z. 8: *ʾrbʿn št*) ohnehin nicht als historisch korrekte Angabe verstanden werden. Es handelt sich wohl eher um eine symbolische Zahl, die sich auf eine ganze Generation bezieht³⁶, auch wenn die Zeitspanne einer Generation meist kürzer währte. Möglicherweise beziehen sich die „40 Jahre“ gar auf zwei Generationen³⁷, was durchaus passen würde, da Omri und Ahab gleichermaßen Moab unterdrückt haben. Außerdem haben Mescha und sein Vater die Abhängigkeit von Israel offenbar direkt erlebt. Auf alle Fälle ist mit dem temporalen Ausdruck „40 Jahre“ ein langer Zeitraum gemeint. Fraglich ist zudem, ob sich diese Zahlenangabe nur auf die Regierungszeit der Söhne oder auf die Regierungszeiten von Omri und seinen Söhnen bzw. Enkelsöhnen bezieht³⁸. Aus alledem folgt, dass die chronologischen Angaben der Mescha-Stele zu ungenau und vieldeutig sind, sodass sie für eine chronologisch exakte historische Rekonstruktion nicht herangezogen werden können.

³⁵ Vgl. hierzu auch MITTMANN 2002, 34–35, der allerdings *ḥsy* als „Hälfte“ wiedergibt.

³⁶ Vgl. NAʿAMAN 2007, 154; WEIPPERT 2010, 245 Anm. 16; SURIANO 2014, 103. Anders hingegen EMERTON 2002, 487, dem zufolge man nicht entscheiden könne, ob hier eine gerundete oder exakte Zahlenangabe vorliege.

³⁷ Vgl. zum Problem GASS 2009a, 22–23.

³⁸ Zum Problem und verschiedenen Lösungsmöglichkeiten vgl. LEMAIRE 2007, 138–139.

Hinzu kommt, dass die Zeitangabe der Mescha-Stele kaum mit der biblischen Chronologie zusammengebracht werden kann, zumal Omri 12 Jahre und sein Sohn Ahab 22 Jahre über das Nordreich Israel geherrscht haben, beide zusammen also etwa 34 Jahre³⁹. Der Nachfolger Ahasja hat hingegen nur 2 Jahre regiert, während der letzte Omride Joram 12 Jahre an der Macht war⁴⁰. Demnach hätten die Omriden ungefähr 48 Jahre über Israel bis zur Jehu-Revolution im Jahr 841 v. Chr. geherrscht, wobei die Herrschaft des Gegenkönigs Tibni zur Zeit Omris kaum zeitlich näher gefasst werden kann. Wenn Mescha bereits nach dem Tod Ahabs abgefallen wäre, kann die Zeit der Unterwerfung Moabs durch die Omriden nicht „40 Jahre“ angedauert haben.

Eine tatsächliche Herrschaft der Omriden über Moab, die etwa „40 Jahre“ andauerte, ist jedoch nicht unwahrscheinlich⁴¹. Denn es wäre durchaus denkbar, dass die endgültige Loslösung Moabs unter Jehu stattgefunden haben könnte. Denn zu diesem Zeitpunkt verlor das Nordreich Israel aufgrund der Expansion der Aramäer von Damaskus die ostjordanischen Gebiete. Dementsprechend könnte die schwierige chronologische Angabe andeuten, dass erst unter den Jehuiden die Revolte Meschas geglückt wäre. Dann hätte Mescha erst den Zeitpunkt nach 841 v. Chr. für seinen Aufstand gewählt, als das Nordreich aufgrund der Auseinandersetzung mit den Aramäern geschwächt war. Wenn Mescha im Jahr 841 v. Chr. das verhasste Joch abschütteln konnte, würde man mit Hilfe der „40 Jahre“ in etwa auf das Jahr 881 v. Chr. kommen, an dem die Bedrängnis durch Israel bereits begann. Ob allerdings Omri schon so früh und vielleicht noch zu Lebzeiten des Gegenkönigs Tibni den Mischor unterwerfen konnte, ist freilich fraglich.

Vermutlich hat spätestens die Auseinandersetzung des Nordreiches Israel mit den Aramäern unter Hasael dazu geführt, dass Mescha diese Schwächung Israels ausnutzen konnte, um den Mischor zu erobern⁴². Ob allerdings Mescha irgendwann auch ein Vasall Hasaels war⁴³, kann nicht mehr entschieden werden, da es hierfür keinen Beleg gibt. Fraglich ist ebenso, was die Formulierung „Israel ist für immer wirklich zugrunde gegangen“ (Z. 7: *YŠR'L 'bd 'bd 'lm*) ausdrückt⁴⁴. Es ist wahrscheinlich nicht nötig, dass sich dieser Satz auf die allgemeine politische Lage vor, während oder nach den Eroberungen Meschas bezieht. Vielmehr interpretiert diese

³⁹ 1 Kön 16,23 (Omri); 1 Kön 16,29 (Ahab).

⁴⁰ 1 Kön 22,52 (Ahasja); 2 Kön 3,1 (Joram). Vgl. hierzu auch MITTMANN 2002, 33.

⁴¹ Vgl. WALLIS 1965, 184–186.

⁴² Vgl. NA'AMAN 2007, 156; JI/BATES 2014, 49; FINKELSTEIN/RÖMER 2016, 713.

⁴³ Vgl. FINKELSTEIN/RÖMER 2016, 724; KNAUF/GUILLAUME 2016, 92.

⁴⁴ Vgl. zum Problem DEARMAN 2009b, 122–123; JERICKE 2010, 149. Nach LEMAIRE 2007, 136 setze diese Redeweise die aramäische Unterwerfung Israels zur Zeit Joahas voraus. Nach NA'AMAN 2007, 156 könnte dies aber auch eine Übertreibung Meschas sein.

Redeweise in propagandistischer Überhöhung die Unabhängigkeit Moabs von Israel, ohne dass das Nordreich Israel tatsächlich völlig untergegangen sein muss. Aber die Macht Israels über Moab ist endgültig und dauerhaft verschwunden. Vermutlich hat Moab zudem erst unter Mescha die volle Staatlichkeit erreicht⁴⁵, da erst jetzt Annalenberichte einsetzen, auf die die Inschrift der Mescha-Stele zurückgreifen konnte, während für die Zeit davor keine genauen Angaben vorlagen, was schon durch die ungenauen Angaben „30 Jahre“ bzw. „40 Jahre“ deutlich wird⁴⁶. Zuvor mag es im nördlichen Moab kleinere Stammes- oder Stadtkönigtümer gegeben haben, aber ein übergreifendes Territorium Moab scheint noch nicht etabliert gewesen zu sein. Wahrscheinlich hat der Aufstand, der schlussendlich zur Schaffung eines moabitischen Staates führte, mit der Tributverweigerung nach dem Tode Ahabs bereits begonnen, ohne dass es zu diesem Zeitpunkt schon zu einer Expansion gekommen wäre⁴⁷. Erst einige Zeit später konnte Mescha vermutlich die staatliche Unabhängigkeit inklusive territorialer Zugewinne durchsetzen.

Insgesamt werden dem Feldzugsbericht der Mescha-Stele zufolge zunächst vier Bereiche von Mescha erobert: das „Land Medeba“ (Z. 8–9) sowie die drei Städte Atarot (Z. 11–14), Nebo (Z. 14–18) und Jahaz (Z. 19–21). Mit der Eroberungspolitik Meschas werden verschiedene Bevölkerungsgruppen umgesiedelt und an eine bestimmte Stadt gebunden (Mannschaft von Maharat und Šaron in Atarot Z. 13–14). Nur in zwei Fällen wird die Bevölkerung komplett massakriert (Atarot Z. 11 *HRG* und Nebo Z. 16 *HRG* und *HRM*), während andere Städte anscheinend friedlich angeschlossen werden (Medeba Z. 8–9 und Jahaz Z. 19). Bei Medeba und Jahaz wird auf die Schilderung der Vernichtung der dort lebenden Bevölkerung verzichtet. Kamosch hat zudem entweder die Stadt zurückgegeben (Z. 8–9: *ŠWB-H* bei Medeba) oder den Feind vertrieben (Z. 19: *GRŠ* bei Jahaz). Vielleicht mag dies darauf zurückzuführen sein, dass die Bewohner von Medeba und Jahaz als befreundet und möglicherweise sogar als ethnisch verwandt aufgefasst worden sind, sodass sie von Mescha wie seine eigenen Stammesangehörigen behandelt werden konnten. Im Fall von Medeba zeigt überdies die Übergabeformel mit dem Verbum *ŠWB-H* und der Gottheit Kamosch als Subjekt, dass es offensichtlich zu keinen größeren Kämpfen bzw. keiner nennenswerten militärischen Auseinandersetzung kam⁴⁸. Vielleicht wurden einige Gebiete von den Omriden sogar freiwillig zurückgegeben, um Moab für eine antiassyrische Koalition zu gewinnen, aus der sich dieses ostjordanische Königreich aber mit guten Gründen heraushielt.

⁴⁵ Nach SERGI 2015, 73–74 habe erst die Auseinandersetzung mit den Omriden eine spezifisch moabitische Identität geschaffen.

⁴⁶ Vgl. KNAUF 1991, 26; 1995, 779; KNAUF/GUILLAUME 2016, 92.

⁴⁷ Vgl. MITTMANN 2002, 36.

⁴⁸ Vgl. MILLER/HAYES 2006, 322. Kritisch DEARMAN 1989, 205–206.

Im Gegensatz zu Medeba und Jahaz wird die Eroberung im Fall von Atarot und Nebo breit von Mescha geschildert (Atarot Z. 11–14 und Nebo Z. 14–18). Anscheinend ging Mescha gegen Minderheiten auf dem Mischor gewaltsam vor, um seine Macht zu stabilisieren und die Zusammenarbeit dieser Stämme mit den Omriden zu bestrafen⁴⁹. Vermutlich war die Bevölkerung von Atarot und Nebo von Israel abhängig, sodass sie nicht Kamosch, sondern *YHWH* verehrten, worauf auch bestimmte Kultgeräte hinweisen (Z. 12: *ʿrʿl dwdh* und Z. 17–18: *[k]ly YHWH*), die von Mescha konfisziert (Z. 12: *šBY* und Z. 17: *LQH*) und in Kamosch-Heiligtümer gebracht werden. Da es sich somit offenbar um eine Bevölkerung handelte, die Kamosch nicht verehrte, musste sie von Mescha ausgelöscht werden, da nur so das Land an Kamosch wirklich zurückgegeben werden konnte⁵⁰. Vermutlich konnte Mescha die Verehrung eines anderen Gottes auf dem Territorium des Kamosch nicht dulden. Dementsprechend mussten auch die fremden Kultgegenstände Kamosch übergeben werden.

Auf alle Fälle legitimiert Mescha seine Expansion nach Norden und Westen entweder mit dem Befehl seines Dynastiegottes (*ʿMR*)⁵¹ oder mit dem Hinweis, dass Kamosch sein Land wiederhergestellt hat (*šWB-H*)⁵². Allerdings muss dies nicht heißen, dass das von Mescha eroberte Territorium zuvor jemals tatsächlich zu Moab gehörte, zumal dieser Topos auch der propagandistischen Tendenz der Mescha-Stele verpflichtet sein könnte. Mescha betont aber, dass sein Ausgriff auf die eroberten Gebiete keine grundlose Aggression gegen die Omriden war⁵³.

Direkte kriegerische Auseinandersetzungen Meschas mit den Omriden werden auf der Mescha-Stele nur ganz am Rande angedeutet (Z. 19: *bhlthmh*). Meist kämpft Mescha mit der Hilfe seines Dynastiegottes Kamosch gegen die lokale Bevölkerung. Die von Mescha eroberten Städte sind vermutlich nicht stark befestigt gewesen, da Mescha offenbar im Handstreich Atarot und Jahaz übernehmen konnte⁵⁴. Wahrscheinlich waren dort nur kleine Einheiten und administrative Kräfte stationiert.

⁴⁹ Vgl. DEARMAN 1989, 206.

⁵⁰ Vgl. THOMPSON 2007, 249. Nach GREEN 2010, 103 Anm. 32 sei aber nicht die ganze Bevölkerung von Atarot umgebracht worden.

⁵¹ Z. 14 (Nebo) und Z. 32 (Hauronen).

⁵² Z. 8–9 (Medeba) und eventuell Z. 33 (Hauronen). VERA CHAMAZA 2005, 37–38 vermutet, dass Mescha seinen Gott Kamosch nach Medeba zurückgebracht und auf diese Weise den alten Kultort reaktiviert habe. Dafür bietet aber die Mescha-Stele keinen Anhalt.

⁵³ Vgl. hierzu NAʿAMAN 1997, 84.

⁵⁴ Vgl. DEARMAN 1989, 206. NAʿAMAN 2007, 173 vermutet sogar, dass sich die israelitische Armee bereits aus Jahaz zurückgezogen haben könnte. Nach GREEN 2010, 106 Anm. 38 deute die Redeweise, dass die Gottheit Kamosch die Besatzer vertrieben habe, an, dass Jahaz ohne militärische Auseinandersetzung eingenommen worden sei.

Auch der Ort Nebo konnte innerhalb eines halben Tages erobert werden (Z. 15)⁵⁵. Insofern scheint die Revolte Meschas kein groß angelegter Feldzug gewesen zu sein, sondern eine Serie von Raubzügen, die zum einen die lokale Bevölkerung schon angesichts der in Atarot und Nebo durchgeführten Massaker einschüchtern und zum anderen die politische Situation destabilisieren sollten. Auf alle Fälle stieß Mescha bei seiner Expansion offenbar nur auf geringen Widerstand. Dies könnte andeuten, dass Israel bereits seine Besatzungstruppen nach Norden zur Abwehr der Aramäer verlegt hat⁵⁶ und für einen Zweifrontenkrieg an beiden Flanken nicht gerüstet war. Aber auch das wird nicht explizit gesagt.

Interessanterweise wird nur bei den beiden Orten Nebo (Z. 14–18) und Hauronen (Z. 31–33) ein expliziter Befehl des Kamosch zur Eroberung erwähnt. Dies könnte andeuten, dass es sich hier um fremde Territorien handelte, die eigentlich nicht zum moabitischen Kernland gehörten, während die anderen Regionen um die Orte Medeba, Atarot und Jahaz traditionell zu Moab gerechnet werden und von den Omriden zurecht zurückerobert werden durften⁵⁷, nachdem der Zorn des Kamosch sich beruhigt hat. Dementsprechend musste Mescha immer dann auf einen Befehl des Kamosch verweisen, wenn er keinen Rechtstitel auf das beanspruchte Land geltend machen konnte⁵⁸. Folglich gehörten Nebo und Hauronen nicht zu den Gebieten, die man zu Moab bzw. zum Land des Kamosch zählen konnte.

Wahrscheinlich muss man darüber hinaus das von Mescha kontrollierte Gebiet unter zwei hierarchischen Kategorien sehen. Zum einen wird unterschieden zwischen den eroberten Teilgebieten mit verschiedenen Städten und Bevölkerungen. Diese Gebiete gehören entweder zu Moab („Land Medeba“ und „Land Atarot“) oder sie sind fremdes Territorium (Nebo, Hauronen). Zum anderen wird Dibon klar als das eigentliche Machtzentrum Meschas herausgestellt, das einen gewissen Vorrang gegenüber den anderen Ländern und Städten einnimmt.

Die Erzählung einer Auseinandersetzung zwischen Israel und Moab in 2 Kön 3,5–27 erwähnt den Namen des moabitischen Königs leider nicht. Nur durch die vorgeschaltete Angabe in 2 Kön 3,4 wird die Erzählung meist mit Mescha verbun-

⁵⁵ Nach THOMPSON 2007, 255 liege hier aber mythische Sprache vor, die den Sieg über das Übel beschreibe, was den historischen Wert dieser Aussage schmälere.

⁵⁶ Vgl. LEMAIRE 2007, 140.

⁵⁷ Vgl. hierzu auch WORSCHSCH 1991, 166; NA'AMAN 2007, 152–153; WEIPPERT 2014, 147. Anders hingegen BECKING 2017, 130, dem zufolge neben Nebo auch noch Atarot und Medeba zum umstrittenen Territorium gehöre. Nach VERA CHAMAZA 2005, 34 sei Jahaz hingegen von Omri dem Distrikt von Dibon angegliedert worden. Dagegen spricht aber deutlich Z. 20–21.

⁵⁸ Vgl. WORSCHSCH/KNAUF 1986, 84. Nach SERGI 2015, 75 werde der Dynastiegott Kamosch schließlich unter Mescha zum Nationalgott Moabs.

den. Insofern ist bei einer Rekonstruktion der Rückgriff auf diese Erzählung nicht ohne Probleme⁵⁹. Vermutlich schildert die Tradition hinter 2 Kön 3,5–27 den verzeifelten Versuch des Omriden Joram, das an Mescha verlorene Territorium zurückzugewinnen, allerdings ohne Erfolg⁶⁰. Das bei diesem Gegenschlag auch ein König der Dynastie Davids mitgewirkt haben soll, ist durchaus nicht unwahrscheinlich, da zu dieser Zeit das Südreich Juda vom Norden abhängig war.

Alles in allem war die Revolte Meschas erfolgreich. Die politische Abhängigkeit von Israel konnte dauerhaft abgeschüttelt werden. Wann dies allerdings der Fall war, kann nicht mehr bestimmt werden. Es ist darüber hinaus anzunehmen, dass es ein längerer Prozess war, der mit der Verweigerung der Tributzahlung nach dem Tode Ahabs begonnen hatte. Nach einigen Raubzügen und begünstigt durch die politische Großwetterlage konnte Mescha schließlich die vollständige Unabhängigkeit von Israel erreichen.

3. Ethnische Zuordnung der ostjordanischen Stämme

Die Bevölkerung des Mischor lässt sich in der Zeit vor der Regierung Meschas offenbar noch keiner einheitlichen ethnischen oder politischen Größe zuordnen⁶¹. Vielmehr war diese Region in unterschiedliche Gruppierungen soziopolitisch unterteilt⁶²: Länder (Medeba Z. 7–8 und Atarot Z. 10), Städte (Baal-Meon Z. 9, Qiryatën

⁵⁹ Nach GASS 2009b, 84 könnte die ursprüngliche Tradition in V. 4–6.24–27 einen vergeblichen Versuch einer Rückeroberung des Mischors durch die Omriden geschildert haben. SERGI 2016, 518–522 vermutet zudem, dass Israel und Juda gemeinsam die Revolte Meschas niederwerfen wollten, was aber kläglich scheiterte. LEMAIRE 2007, 142 nimmt an, dass die Rede von der Errettung Meschas „von allen Königen“ (Z. 4) auf den gemeinsamen Feldzug der Könige von Israel, Juda und Edom hinweisen könnte. Allerdings ist diese Lesart nicht unumstritten, da man auch *šlkn* „Angreifer“ lesen könnte, vgl. GASS 2009a, 17–18.

⁶⁰ Vgl. auch VERA CHAMAZA 2005, 33.

⁶¹ Vgl. hierzu auch DION/DAVIAU 2010, 210.

⁶² Vgl. vor allem ROUTLEDGE 2000, 235–239; 2004, 143–151; BURNETT 2016a, 326; BECKING 2017, 137–138. Eine Hierarchisierung der einzelnen Gruppierungen oder eine politische Verbindung ist jedoch nicht notwendigerweise angezeigt, vgl. BIENKOWSKI 2009, 11–12. Dagegen aber HARRISON 2009, 32. Zur politischen Struktur Moabs vgl. auch STEINER 2014, 778–779. Nach ROUTLEDGE 2016, 83–86 behauptet die Inschrift der Mescha-Stele zumindest, dass Mescha mithilfe der Bezeichnung „Land Moab“ und des Dynastiegottes Kamosch die unterschiedlichsten politischen und kulturellen Strömungen vereinen konnte.

Z. 10 und Atarot Z. 11) sowie Mannschaften (Gad Z. 10, Šaron Z. 13, Maħarot Z. 13–14 und Dibon Z. 28)⁶³.

Die „Mannschaft von Gad“ (ʿš GD, Z. 10) ist nur aufgrund des biblischen Befundes als israelitischer Stamm zu deuten⁶⁴. Gemäß der Mescha-Inschrift könnte es sich demgegenüber auch um Siedler handeln, die als lokale Bevölkerung seit jeher (*mʿlm*) im Ostjordanland wohnten und sich selbst vielleicht weder als Israeliten noch als Moabiter verstanden haben⁶⁵. Bei der „Mannschaft von Gad“ handelt es sich wohl eher um eine autochthone Bevölkerung, die nicht notwendigerweise und seit jeher als israelitisch zu qualifizieren ist⁶⁶, auch wenn der König von Israel als neuer politischer Oberherr für seine neuen Untertanen oder für sich die Stadt Atarot baute (Z. 10–11)⁶⁷. Eine korrekte Deutung des Textes hängt gänzlich an der Beurteilung der Präpositionsverbindung *lh*, zumal sich das enklitische Personalpronomen auf den König von Israel oder auf die „Mannschaft von Gad“ beziehen könnte:

1. Im ersten Fall hätte der israelitische König die Stadt Atarot für sich selbst gebaut bzw. befestigt⁶⁸ und dementsprechend vielleicht die dort ansässigen Gaditer aus dieser Stadt vertrieben. Dann wären die Gaditer kein israelitischer, sondern vielleicht ein moabitischer Stamm gewesen. Allerdings müsste man erklären, weshalb Mescha nach der Eroberung Atarots Leute von Maħarot und Šaron daselbst angesiedelt hat und nicht die dort seit jeher lebenden Gaditer, die zuvor von den Omriden vertrieben worden wären⁶⁹. Außerdem hätte Mescha mit einem ent-

⁶³ Mannschaften bezeichnen nach WEIPPERT 2010, 246 Anm. 28 ethnische Gruppierungen, die entweder mit dem jeweiligen Stamm oder mit der Herkunft verbunden werden. Nach WORSCHER 2009, 48 könnte es sich bei den Mannschaften von Maħarot und Šaron um Hirten handeln, die in den entsprechenden Regionen lebten und nicht zu einer politischen Einheit gehört haben. VERA CHAMAZA 2005, 39 Anm. 239 vermutet, dass es sich zumindest bei der Mannschaft von Šaron um Moabiter gehandelt haben könnte.

⁶⁴ Z. B. Num 1,24–25; 32; Jos 13,24–28; 22. Siehe zu Gad als israelitischem Stamm WORSCHER 1990, 107; DEARMAN 2009b, 120.

⁶⁵ Vgl. WAZANA 2005, 231. Gegen FINKELSTEIN/LIPSCHITS 2010, 32, die davon ausgehen, dass Mescha den ursprünglichen Zustand vor der omridischen Eroberung wiederhergestellt habe. Allerdings wird dies nicht explizit gesagt und das Massaker an der Bevölkerung von Atarot ist schwer zu erklären, es sei denn, man beschränkt das Massaker auf die in Atarot stationierte Heeresinheit Israels.

⁶⁶ Vgl. hierzu auch JERICKE 2010, 155; DION/DAVIAU 2010, 209.

⁶⁷ Nach GREEN 2010, 103 Anm. 30 könnte aber auch ein namenloser früherer König von Israel für den Bau von Atarot verantwortlich sein.

⁶⁸ Vgl. hierzu LEMAIRE 1994b, 33; MITTMANN 2002, 46; NA'AMAN 2007, 154. Dagegen aber RAINEY 1998, 245; RAINEY/NOTLEY 2014, 203.

⁶⁹ NA'AMAN 1997, 88 löst dies, indem er die beiden Regionen von Maħarot und Šaron mit Gaditern besiedelt. Ähnlich WEIPPERT 2014, 149.

sprechenden Verbalstamm ein reflexives Verhältnis („für sich“) besser ausdrücken können als mit der Präpositionsverbindung *lh*.

2. Bei der zweiten Möglichkeit einer Deutung der Präpositionsverbindung *lh* hätte der König von Israel für die dort lebenden Gaditer die Stadt Atarot befestigt. Die Gaditer könnten dann Israeliten, Moabiter oder eine andere autochthone Bevölkerung gewesen sein.

Egal wie man die Präpositionsverbindung *lh* deutet, die ethnische Zugehörigkeit kann man mit dieser Angabe der Mescha-Stele nicht bestimmen, da man dafür immer unbewiesene Zusatzannahmen bilden muss.

Vielleicht muss man zur Beantwortung dieser Frage den Kontext der Mescha-Stele besser berücksichtigen. Falls Mescha nämlich die Gaditer tatsächlich als israelitischen Stamm ansah, dann ist es umso unverständlicher, dass er in seiner Inschrift auf ihr schon langjähriges Wohnen in diesem Bereich hinweist. Er würde damit implizit eingestehen, dass er den Anspruch Israels auf dieses Gebiet seines Dynastiegottes Kamosch durchaus zugesteht, da die Omriden lediglich die eigene israelitische Volksgruppe in ihr Territorium eingliedert haben. In der oben beschriebenen Logik der Mescha-Stele müsste Mescha dann aber den Angriff auf das Land der Gaditer mit einem Befehl des Kamosch begründen, da er auf fremdes Territorium ausgegriffen hätte. Dementsprechend können die Gaditer eigentlich kein israelitischer Stamm sein.

Dementsprechend sind die Gaditer wohl eher eine Bevölkerungsgruppe, die Mescha eher zu Moab als zu Israel rechnen kann, auch wenn vielleicht die Gaditer selbst sich zu keiner der beiden politischen Einheiten ethnisch zugehörig fühlten. Manchmal wird sogar vermutet, dass Mescha selbst zum Stamm Gad gehört haben könnte⁷⁰. Hierfür sprechen folgende Gründe:

1. In biblischer Tradition wird Dibon gelegentlich als Dibon-Gad bezeichnet (Num 33,45–46)⁷¹, sodass der Heimatort des Diboniters Mescha seit jeher zum Stammesgebiet der Gaditer gehört haben könnte⁷².
2. Um Verwechslungen mit einem gleichnamigen Ort zu vermeiden, tragen manche biblische Ortsnamen noch zusätzlich einen Stammesnamen, wie Kedesch-Naftali

⁷⁰ Vgl. KNAUF 1991, 26; NA'AMAN 2007, 153–154. Gegen eine Verbindung der Gaditer mit den Moabitern aber schon DEARMAN 1996, 206; RAINEY 1998, 244–245; ROUTLEDGE 2004, 240 Anm. 31.

⁷¹ Dies setzt allerdings voraus, dass das priesterlich geprägte Itinerar in Num 33 auf alten Traditionen basiert und nicht erst spätere nachexilische Gegebenheiten reflektiert. Im zweiten Fall dürfte man diese Aussage sicherlich nicht in das 9. Jh. v. Chr. extrapolieren.

⁷² Der Name Dibon-Gad weist den Ort Dibon dem Stamm Gad zu, sodass Dibon eigentlich keine separate Stammesbezeichnung sein kann, vgl. zum Problem WEIPPERT 2014, 145.

(Ri 4,6) oder Gibeab-Benjamin (1 Sam 13,2.15–16; 14,16). Insofern entspricht die Bezeichnung Dibon-Gad durchaus biblischen Konventionen.

3. Möglicherweise deutet auch die Liste der Helden Davids eine gewisse ethnische Unabhängigkeit der Gaditer an, wenn Bani dezidiert als Gaditer (2 Sam 23,26) und nicht wie bei den anderen israelitischen Helden mit Verweis auf seinen Herkunftsort gelistet wird⁷³. Allerdings zeigt diese Stelle lediglich, dass es sich bei den Gaditern um einen nichtisraelitischen Stamm gehandelt haben könnte. Ob es ein moabitischer Stamm war, ist damit noch lange nicht gesagt.

Mescha könnte somit in der Tat ein Gaditer gewesen sein. Dementsprechend wäre es auch möglich, dass es sich bei der „Mannschaft von Gad“ tatsächlich um einen moabitischen und somit nicht um einen israelitischen Stamm handelte⁷⁴.

So einleuchtend diese These auf den ersten Blick auch sein mag, so leicht lässt sie sich entkräften. Es stellt sich nämlich die Frage, weshalb Mescha sich als „Diboniter“ bezeichnet und sich damit wohl zur „Mannschaft von Dibon“, die in Z. 28 ebenfalls genannt wird, und nicht zur „Mannschaft von Gad“ rechnet. Hinzu kommt, dass der Ort Dibon in der Bibel ansonsten stets ohne die Bezeichnung Gad geführt wird⁷⁵. Außerdem müsste man dann davon ausgehen, dass Dibon-Gad von einem gleichnamigen Ort Dibon wie bei Kedesch und Gibeab zu unterscheiden wäre, was aber wenig wahrscheinlich ist. Für zwei zu differenzierende Orte namens Dibon gibt es in der Bibel keinerlei Hinweise. Hinzu kommt, dass es mit Baal-Gad im Norden (Jos 11,17; 12,7; 13,5) und Migdal-Gad (Jos 15,37) in Juda weitere Orte gibt, die das Namenselement „Gad“ tragen, aber geographisch überhaupt nicht mit dem ostjordanischen Stamm der Gaditer verbunden werden können. Vermutlich ist bei diesen Ortsnamen an das Lexem *gad* „Glück“ gedacht, sodass man hier besonders ausgezeichnete Glücksorte vor sich haben könnte⁷⁶. Alles in allem ist es daher eher unwahrscheinlich, dass die Diboniter eine Untergruppe der Gaditer waren.

Hinzu kommt, dass Mescha alle Bewohner von Atarot massakrieren ließ (Z. 11: *kl h'm*)⁷⁷. Da Atarot ein Zentralort des Stammes Gads, der seit jeher in dieser

⁷³ Vgl. hierzu WAZANA 2005, 231.

⁷⁴ Vgl. KNAUF 1995, 779; NA'AMAN 1997, 87; KNAUF 1999; VERA CHAMAZA 2005, 38 Anm. 229; NA'AMAN 2007, 153–154; WEIPPERT 2010, 246 Anm. 22; KNAUF/GUILLAUME 2016, 92. Dagegen aber RAINEY 1998, 244–245, der Gad für einen israelitischen Stamm hält; GREEN 2010, 116–117.

⁷⁵ Num 21,30; 32,3.34; Jos 13,9.17; Jes 15,2; Jer 48,18.22; Neh 11,25.

⁷⁶ Nach KOTTER 1992 könnte „Gad“ in Migdal-Gad hingegen aus *gdl* „groß“ entstanden sein.

⁷⁷ Nach NA'AMAN 1997, 87 und 2007, 147 Anm. 3 werde aber nur das Kriegsvolk, das Atarot verteidigt hat, umgebracht. Ähnlich auch WEIPPERT 2014, 148–149. Nach PARK 2009, 163–166 sei hier zudem *kl htp* „alle kleinen Kinder“ anstelle von *kl h'm* zu lesen, sodass eine Differenzierung hinsichtlich des Alters einzutragen wäre.

Region lebte, war, ist es unwahrscheinlich, dass in Atarot keine Gaditer lebten und dementsprechend nur Israeliten und keine Gaditer von diesem Massaker in Atarot betroffen gewesen wären. Vielmehr ist davon auszugehen, dass dort auch zahlreiche Gaditer gewohnt haben. Es ist daher kaum anzunehmen, dass Mescha einen verwandten Stammesteil derart dezimierte⁷⁸.

Aus alledem folgt: Die Gaditer waren vermutlich ein Stamm, der mit der Bevölkerung der Region Dibon nicht direkt ethnisch verbunden war. Diboniter wie Mescha sind demnach keine Gaditer. Es handelt sich bei den Gaditern vielmehr um eine eigenständige, allerdings nicht ganz fremde Bevölkerungsgruppe, die entweder zu Israel oder – was wesentlich wahrscheinlicher ist – zu Moab gerechnet wurde. Die Gaditer waren demnach wohl ein Stamm, der nach Auffassung Meschas wie die Diboniter zu Moab, dem Land des Kamosch, gehört haben. Dementsprechend wird hier von Mescha betont, dass die „Mannschaft von Gad“ keine Siedler sind, die von außen in das Land des Kamosch eindringen, sondern seit jeher dort siedelten und demzufolge dort ein Lebensrecht besitzen. Bei den Gaditern handelt es sich folglich um eine indigene Bevölkerung auf dem Mischor. Ohnehin muss man zwischen kultureller und politischer Identität unterscheiden. Selbst wenn die Gaditer zum moabitischen Herrschaftsbereich gehörten, heißt dies noch lange nicht, dass es sich auch kulturell und ethnisch um Moabiter gehandelt haben muss⁷⁹. Aber sie konnten wohl von Mescha als Moabiter vereinnahmt werden.

4. Haus David und Hauronen/Horonajim

Neuerdings wird auf der Mescha-Stele in fragmentarischem Kontext die Lesart *bt [D]WD* „Haus David“ bevorzugt (Z. 31)⁸⁰, wobei der Eigenname *DWD* bisweilen mit dem biblischen Herrscher David verbunden wird. Dann hätten möglicherweise die Judäer unter einem Davididen im Ostjordanland den Ort Hauronen⁸¹ und das dazu gehörige umliegende Gebiet beherrscht.

⁷⁸ Vgl. zum Problem auch DEARMAN 1989, 190 Anm. 143.

⁷⁹ Vgl. hierzu DEARMAN 1996, 206.

⁸⁰ Vgl. zu dieser Lesart LEMAIRE 1994a, 18–19; 1994b, 34–36; ROUTLEDGE 2000, 249 Anm. 95; MITTMANN 2002, 37 Anm. 21; LEMAIRE 2004, 305–306; ROUTLEDGE 2004, 238 Anm. 12; LEMAIRE 2007, 141; DEARMAN 2009a, 105; JONES 2009, 127; BEYER 2010, 22; GREEN 2010, 110; WEIPPERT 2010, 248 Anm. 49. Gegen diese Lesart aber schon BORDREUIL 2001, 162–163. Kritisch zu einer Interpretation als „Haus David“ auch BEN ZVI 1994, 29–32; NA'AMAN 1997, 89; 2007, 148–149 Anm. 11.

⁸¹ BEYER 2010, 13 deutet das Suffix *-en* zudem als Dualform, wenn er Hauronen als „(Stadt) zweier (fremder Götter namens) Hauran“ übersetzt. Ähnlich MACDONALD 2000, 179, der Horonajim mit „Zwei Höhlen“ überträgt. Allerdings handelt es sich hierbei kaum um eine Dualendung, sondern um ein Ortssuffix, vgl. zu vergleichbaren biblischen Ortsnamen BORÉE 1968, 62–64.

Meist wird der Ort Hauronen, wo das „Haus David“ nach Z. 31 herrschte, mit dem biblischen Ort Horonajim identifiziert. Die bisherigen Identifizierungsvorschläge liegen allesamt auf dem ostjordanischen Hochland zwischen Arnon und Sered. Bei einer derartigen Lokalisierung von Horonajim/Hauronen muss man freilich davon ausgehen, dass die davidische Dynastie das südliche Moab bereits im 9. Jh. v. Chr. dominiert hätte⁸². Folgende Vorschläge für das biblische Horonajim auf dem ostjordanischen Hochland zwischen Arnon und Sered wurden bislang vorgelegt (Abb. 1):

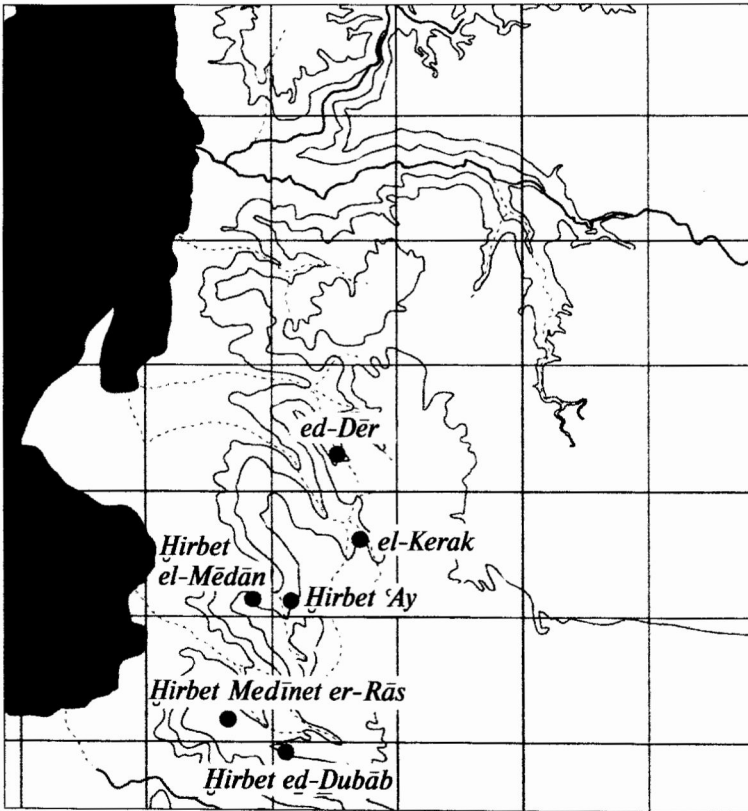


Abb. 1. Identifizierungsvorschläge für Horonajim.

⁸² BEN ZVI 1994, 31 weist jedoch zusätzlich darauf hin, dass es keinen Hinweis darauf gibt, dass David tatsächlich das südliche moabitische Plateau unterworfen hätte. Außerdem ist die Syntax von Z. 31 nicht unproblematisch, da man eigentlich Hauronen als Subjekt des Satzes deuten müsste, vgl. BEN ZVI 1994, 30.

1. *Hirbet ed-Darīh* (2173.0352)⁸³: Der Oberflächenbefund weist in die Eisenzeit sowie in die nabatäische bis byzantinische Zeit. Allerdings liegt dieser Ort bereits an der Grenze zu Edom. Es ist wenig wahrscheinlich, dass Mescha derart weit nach Süden vorstoßen konnte. Schon vor dem Hintergrund der kleinräumigen Eroberungen im Norden wäre ein derartiger Vorstoß nach Süden überaus bemerkenswert. Diese kritische Beobachtung gilt auch für die meisten anderen Identifizierungsvorschläge für Hauronen.
2. *Hirbet ed-Dubāb* (2105.0494)⁸⁴: Angesichts des Oberflächenbefundes war dieser Ort in der Eisenzeit II und in der nabatäischen sowie römischen Zeit besiedelt⁸⁵. *Hirbet ed-Dubāb* liegt darüber hinaus an einer nach Westen führenden Römerstraße, die vermutlich einem eisenzeitlichen Straßenverlauf folgt⁸⁶. Allerdings stammen die Mauerreste auf *Hirbet ed-Dubāb* frühestens aus nabatäischer Zeit, sodass über den eisenzeitlichen Ort wenig bekannt ist⁸⁷.
3. *Hirbet Medīnet er-Rās* (2059.0511)⁸⁸: Der Oberflächenbefund von *Hirbet Medīnet er-Rās* weist in die Früh- und Spätbronzezeit, in die Eisenzeit und in die nabatäische Zeit⁸⁹. Allerdings scheint die isolierte Lage dieses Ruinenhügels eine Funktion als wichtige Stadt von vornherein auszuschließen. Darüber hinaus handelt es sich bei *Hirbet Medīnet er-Rās* nur um eine ummauerte Anlage mit kleiner Festung⁹⁰. Ob ein derart kleiner Ort wie *Hirbet Medīnet er-Rās* eine wichtige Bedeutung gehabt haben kann, ist demnach fraglich.
4. *Hirbet el-Mēdān* (2077.0606)⁹¹: Der Keramikbefund von *Hirbet el-Mēdān* weist in die eisenzeitliche und nabatäische Zeit, sodass sich dieser Ort für eine Identifizierung von Horonajim anbieten könnte, zumal *Hirbet el-Mēdān* an einer wichtigen Römerstraße liegt, die nach Westen führt und an der auch der Ort Luhit vermutet wird. Fraglich ist jedoch, ob Horonajim tatsächlich an genau dieser Römerstraße zu suchen ist, zumal es noch weitere Straßenverläufe gibt, die nach Westen hinab zum Toten Meer führen.
5. *El-Kerak* (2170.0660)⁹²: Bei Oberflächenbegehungen fand man auf *el-Kerak* Keramik der Früh- bis Spätbronzezeit II, der Eisenzeit I und II sowie der per-

⁸³ Vgl. ZAYADINE 1999, 229.

⁸⁴ Vgl. BEN-DAVID 2001, 143–144; LIPÍŃSKI 2006, 349.

⁸⁵ Vgl. BEN-DAVID 2001, 143; GASS 2009a, 181 Anm. 939.

⁸⁶ Vgl. BEN-DAVID 2001, 140–144.

⁸⁷ Vgl. LIPÍŃSKI 2006, 349.

⁸⁸ Vgl. LIPÍŃSKI 2006, 348–350.

⁸⁹ Vgl. GASS 2009a, 265.

⁹⁰ Vgl. DEARMAN 1990, 43.

⁹¹ Vgl. SCHOTTROFF 1966, 207.

⁹² Vgl. NA'AMAN 1994, 28–29; 1997, 89; MACDONALD 2000, 179; FINKELSTEIN/RÖMER 2016, 721. Kritisch hierzu hingegen noch FINKELSTEIN/LIPSCHITS 2011, 149.

- sischen Zeit⁹³. Allerdings wird der Ort *el-Kerak* meist mit Kir-Moab oder Kir-Heres identifiziert, zumal *el-Kerak* in byzantinischer Zeit Charachmoba hieß. Es ist fraglich, weshalb der ursprüngliche Name Hauronen/Horonajim irgendwann durch die allgemeinere Bezeichnung Kir-Moab und später Charachmoba verdrängt worden sein soll⁹⁴. Denn selbst Josephus verwendet noch den Namen Ὀρωναιμ (Antiquitates XIII 15,4 [397]).
6. *Hirbet 'Ay* (2112.0603)⁹⁵: Der archäologische Befund von *Hirbet 'Ay* weist in die Früh- und Spätbronzezeit, in die Eisenzeit, besonders in nabatäische Zeit, sowie in römische bis arabische Zeit⁹⁶. Der Ort *Hirbet 'Ay* ist aber ausweislich seines Namens vermutlich mit dem byzantinischen Ort Aia gleichzusetzen. Man müsste folglich davon ausgehen, dass man den ursprünglichen Ortsnamen Hauronen/Horonajim in späterer Zeit ausgewechselt hat⁹⁷.
7. *Ed-Dēr* (2148.0733)⁹⁸: Gerne wird der Ort Horonajim mit *ed-Dēr* (2148.0733) südlich des Arnon gleichgesetzt. Der archäologische Befund von *ed-Dēr* weist bereits in die Eisenzeit, auch wenn die römisch-byzantinischen Ruinen vieles überlagert haben⁹⁹. Die Identifizierung von Horonajim mit *ed-Dēr* basiert in erster Linie auf dem Fund eines jüdisch-hasmonäischen Ritualbades, das in die offenbar eisenzeitliche Umfassungsmauer von *ed-Dēr* integriert war und mit Regenwasser gefüllt werden konnte¹⁰⁰. Nach Flavius Josephus habe nämlich der Hasmonäer Alexander Jannäus den Ort Ὀρωναιμ besessen (Antiquitates XIII 15,4 [397])¹⁰¹. Der Fund eines im Ostjordanland selten belegten Ritualbades auf

⁹³ Vgl. GASS 2009a, 263.

⁹⁴ Optimistischer hingegen NA'AMAN 1994, 29.

⁹⁵ Vgl. DEARMAN 1989, 188; 1990, 44–46; 1992, 289; ROUTLEDGE 2004, 144.

⁹⁶ Vgl. GASS 2009a, 180 Anm. 939.

⁹⁷ Vgl. DEARMAN 1990, 45–46.

⁹⁸ Vgl. zu dieser Position ausführlich GASS 2009a, 180 Anm. 938 (mit Literatur). Zum Problem einer Lokalisierung von Horonajim vgl. DEARMAN 1989, 188–189; BEN-DAVID 2001; GASS 2005, 61–62; VAN DER STEEN/SMELIK 2007, 155. Neuerdings vermutet KUNZ-LÜBCKE 2007, 13 Anm. 31 Horonajim südlicher als *ed-Dēr* (2148.0733), da bereits Meschas Vater über *el-Kerak* (2170.0660) geherrscht habe. Es handele sich bei Horonajim um eine befestigte Stadt, die „das moabitische Plateau nach Südwesten hin absicherte“. Der Hinweis auf die Inschrift von *el-Kerak* mit der angeblichen Erwähnung des Vaters Meschas kann jedoch kaum die Herrschaft Meschas über das südliche Moab belegen, zumal diese Inschrift vielleicht auch erst später in den Süden gebracht worden sein könnte.

⁹⁹ Vgl. zum archäologischen Befund WORSCHER/KNAUF 1986, 89–94; DEARMAN 1989, 189; WORSCHER 1990, 44–49.

¹⁰⁰ Vgl. WORSCHER/KNAUF 1986, 78–80; WORSCHER 1991, 164–165; 2006, 90.

¹⁰¹ Nach BEN-DAVID 2001, 137 sei der Ortsname Horonajim zudem nur bis in späthellenistische Zeit belegt.

ed-Dēr könnte somit die literarisch belegte hasmonäische Herrschaft über Ὀρωναίμ archäologisch dokumentieren. Das hasmonäische Ὀρωναίμ sei zudem mit dem biblischen Horonajim gleichzusetzen. Um Horonajim/*ed-Dēr* erreichen zu können, muss man hinabsteigen¹⁰², was literarisch durch die Mescha-Stele belegt wäre. Das Land Hauronen wäre bei dieser Identifizierung die Region um den Oberlauf des *Wādī Ibn Ḥammād*¹⁰³. In dieser Gegend wird auch die Steige von Horonajim vermutet, die möglicherweise mit *Darb el-Mezārīb* gleichgesetzt werden kann¹⁰⁴. Allerdings hängt diese Identifizierung an der Voraussetzung, dass es sich beim „Weg von Horonajim“ um eine andere Straße als dem „Aufstieg von Luhit“ handeln muss¹⁰⁵. Der im Zusammenhang von Horonajim ebenfalls genannte Ort Luhit wird zudem auf zwei weiteren außerbiblischen Textzeugen erwähnt, auch wenn keine exakten Angaben zur Verortung gegeben werden¹⁰⁶. Trotzdem gibt es gute Gründe für eine Lokalisierung von Luhit im südlichen Moab¹⁰⁷.

Gegen eine vorschnelle Verbindung von einem südlich gelegenen Ort Hauronen/Horonajim mit der Dynastie der Davididen sind aber einige grundsätzliche Bedenken zu erheben. Damit fallen aber auch die Argumente für eine Herrschaft der Judäer über das südliche Moab zwischen Arnon und Sered in sich zusammen:

1. Die Expansion des Südreiches Juda in dieses Gebiet ist auf der Mescha-Stele, anders als die Eroberung des Mischors durch das Nordreich, nicht dargestellt, es sei denn, man ergänzt in der Lakune einen derartigen Hinweis¹⁰⁸. Denn ein Verweis auf die fremde Eroberung wäre schon vor dem Hintergrund sinnvoll, dass Mescha auf diese Weise betonen könnte, dass er dieses Territorium von der ungerechtfertigten jüdischen Fremdherrschaft befreit hätte.

¹⁰² Vgl. WORSCHER 1991, 164.

¹⁰³ Vgl. WORSCHER 1991, 166.

¹⁰⁴ Vgl. WORSCHER/KNAUF 1985, 132; WORSCHER 1990, 44.

¹⁰⁵ Zu weiteren Gegenargumenten vgl. DEARMAN 1990, 45.

¹⁰⁶ Zu diesen Texten vgl. SCHOTTRUFF 1966, 197–198; MITTMANN 1982, 177–178; BENDAVID 2001, 137.

¹⁰⁷ Zumindest ein Papyrus im Babatha-Archiv scheint aufgrund der anderen erwähnten Orte eine südliche Lokalisierung nahezu legen, während sich der Ort Luhit, der in nabatäischen Inschriften aus Medeba genannt wird, auch nördlich des Arnon befunden haben könnte. Bei beiden außerbiblischen Quellen ist zudem eine nördliche Lokalisierung nicht gänzlich auszuschließen.

¹⁰⁸ RAINEY 2000, 117 liest hier dementsprechend: „*whwrn . yšb . bh . bt[d]wd[. k]š[r .] / [hlthm . by .] wy'mr . ly . kms*“ – „And as for Ḥawrōnēn, the House of David dwelled in it [wh]ile [it made war on me;] and Chemosh said to me“.

2. Für eine Eroberung des südlichen Moabs durch das Südreich Juda und dessen Einverleibung gibt es zudem weder archäologische noch literarische Hinweise¹⁰⁹. Hinzu kommt, dass das Südreich im 9. Jh. v. Chr. vermutlich noch nicht über die Macht und die Ressourcen verfügte, ohne fremde Hilfe auf das ostjordanische Plateau auszugreifen.
3. Außerdem stellt sich die Frage, weshalb das „Haus David“ offenbar in Hauronen und nicht in Jerusalem angesiedelt wird, es sei denn, dass sich in Hauronen lediglich die aktuelle judäische Operationsbasis für die weitere Eroberung des Ostjordanlandes befunden hätte.
4. Die Verwendung des Kollektivbegriffes „Haus David“ anstelle des richtigen Eigennamens des Herrschers von Hauronen erscheint darüber hinaus auffällig¹¹⁰, da eine solche Verwendung für die Mescha-Inschrift singular ist, die ansonsten Eigennamen und Landesnamen verwendet.

Hinzu kommt, dass die Lokalisierung von Hauronen südlich des Arnon¹¹¹ nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Möglicherweise liegt der Ort Hauronen nördlich des Arnon, wofür einige Argumente stark gemacht werden können (Abb. 2):

1. Es ist kaum anzunehmen, dass bereits der Diboniter Mescha tief nach Süden ausgreifen konnte¹¹². Wenn eine Südexpansion tatsächlich stattgefunden hätte, würde dies zudem bedeuten, dass Mescha die kleineren Eroberungen im Mischor sehr ausführlich beschrieben hätte, während er die viel umfangreicheren Gebiete im Süden nur kurz am Rande erwähnt hätte, obwohl der südliche Eroberungszug seinen Nachruhm viel besser begründet hätte.
2. Außerdem verbleibt für die Darstellung der Eroberung des südlichen moabitischen Plateaus auf der Mescha-Stele ohnehin kein Platz mehr, sodass sich die Frage stellt, weshalb Mescha die ersten marginalen Eroberungen und Bauten nicht kürzer dargestellt hat¹¹³, damit er die wichtigeren Dinge in ein besseres

¹⁰⁹ Anders LEMAIRE 2004, 306. Zum Problem vgl. auch FREVEL 2016, 110.

¹¹⁰ Zur Fügung *bēr* + X vgl. GASS 2005, 68–69; 2011, 52–53.

¹¹¹ Nach FINKELSTEIN/LIPSCHITS 2011, 150 müsste man dann auch davon ausgehen, dass Mescha zunächst von Norden aus das südmoabitische Reich von Hauronen unterworfen und sich dann erst dem Mischor zugewandt hätte. Dann würde die Mescha-Stele nicht chronologisch zu verstehen sein.

¹¹² Vgl. GASS 2009b, 70.

¹¹³ GREEN 2010, 118–119 Anm. 85 verweist auf eine Spannung zwischen der Faktizität der tatsächlichen Ereignisse und der Ideologie der Inschrift, der zufolge man zumindest auf einen Ausgriff nach Süden habe hinweisen wollen. Dementsprechend seien die Expansion nach Süden und die Kontrolle über die südlichen Gebiete nur begrenzt gegeben gewesen. Dann stellt sich freilich die Frage, weshalb mit Horonajim ein Ort gewählt wurde, der derart weit im Süden zu lokalisieren ist.

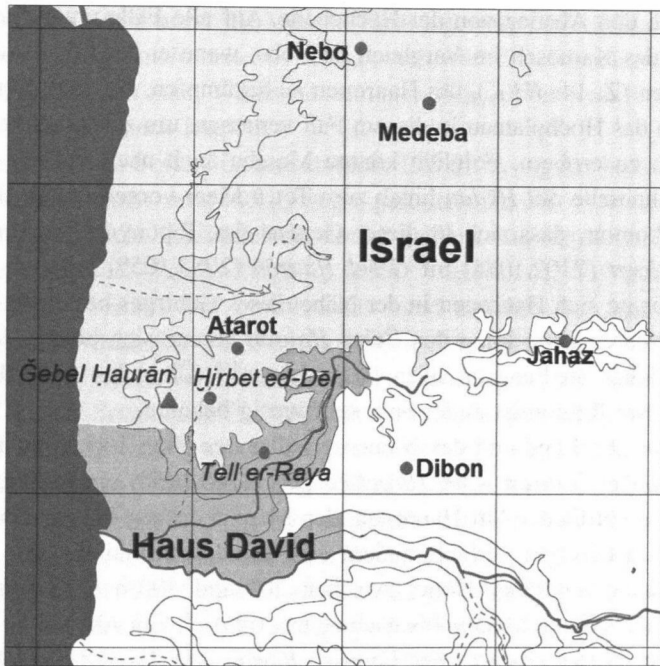


Abb. 2. Lokalisierung des Landes Horonajim.

Licht hätte rücken können. Wenn allerdings Mescha nur wenig Platz für Hauronen reserviert hat, dann könnte das Territorium von Hauronen überhaupt nicht groß gewesen sein. Eine kurze Darstellungsweise wäre in diesem Fall durchaus naheliegend.

3. Hauronen wird zudem wie Nebo offenbar als fremdes Territorium betrachtet, das Mescha mit einem Befehl des Kamosch zugesprochen bekam. Dementsprechend könnte es sich bei Hauronen um zusätzliches Gebiet hinter einem wichtigen Zentralort handeln. Während Nebo nördlich von Medeba liegt, könnte sich Hauronen westlich oder südlich von Atarot befinden. Da in Atarot zudem ein möglicherweise davidisches Kultgerät von Mescha konfisziert wurde (Z. 12: *רִ'ל DWDH*), wäre eine gewisse Nähe von Hauronen zu Atarot ebenfalls angezeigt, vor allem wenn Hauronen mit dem „Haus David“ verbunden werden darf. Die Zuordnung des Kultgerätes von Atarot zu David ist jedoch nicht über jeden Zweifel erhaben, zumal es für *DWDH* verschiedene Interpretationsmöglichkeiten gibt (siehe unten).
4. Mescha verweist zudem darauf, dass er nach Hauronen „hinabsteigen“ musste (Z. 32: *YRD*), was nicht eine Südwärtsbewegung ausdrücken muss, sondern

lediglich den Abstieg von der Hochebene. Auf alle Fälle unterscheidet sich der Befehl des Kamosch im Vergleich zu Nebo, wenn er Mescha auffordert hinabzusteigen (Z. 14: *HLK*), um Hauronen zu bekämpfen. Dementsprechend musste Mescha das Hochplateau in diesem Fall verlassen, um zusätzliches fremdes Territorium zu erobern. Folglich könnte Mescha auch nach Westen über das tief eingeschnittene *Sēl Hēdān* hinab zum Toten Meer vorgedrungen sein.

5. Hinzu kommt, dass sich in dieser Gegend das Toponym *Haurān* südlich von *el-Mukāwer* (2102.1084) im *Ĝebel Haurān* (2083.1059) erhalten hat¹¹⁴. Demnach könnte sich Hauronen in der Nähe dieses Gebirges befunden haben. In der unmittelbaren Umgebung des *Ĝebel Haurān* konnte sich bislang leider kein eisenzeitlicher Siedlungsort nachweisen lassen¹¹⁵. Über den archäologischen Befund dieser Region ist zudem nur sehr wenig bekannt.
6. Aufgrund der Lage und des Namenserhaltes des alten Toponyms im nahe gelegenen *Ĝebel Haurān* wäre *Hirbet ed-Dēr* (2105.1060) ein möglicher Kandidat für einen nördlichen Ort Hauronen, den Mescha erobert haben könnte¹¹⁶. Einige Kilometer nördlich verläuft zudem eine Straßenverbindung, die am östlichen Gebirgsrand auf einer Höhe zwischen 200 und 300m üNN von der Region nördlich des Toten Meeres bis nach Atarot führt¹¹⁷. Ein Abzweiger dieser Straße verbindet *Hirbet ed-Dēr* über *Umm er-Ruġūm* und das *Wādī en-Nimr* mit dem Arnon, *Wādī el-Mōġib*¹¹⁸.
7. Da aber der Befund von *Hirbet ed-Dēr* nur eine dörfliche eisenzeitliche Siedlung erwarten lässt, wäre vielleicht *Tell er-Raya* (2146.1022) am Nordufer des *Sēl Hēdān* für eine Identifizierung mit Horonajim besser geeignet. Es handelt sich hierbei um den größten eisenzeitlichen Ort in der Gegend. *Tell er-Raya* ist zudem mit einer Straße an Atarot angebunden und zeigt einen ähnlichen Befund wie Atarot¹¹⁹. Dementsprechend wäre durchaus denkbar, dass *Tell er-Raya* tatsächlich mit Horonajim zu identifizieren wäre, das von einem Herrscher regiert wurde, der in Abhängigkeit zu den Omriden stand. *Tell er-Raya* liegt zudem nur etwa 6km vom *Ĝebel Haurān* entfernt, der den antiken Namen der Stadt und Region erhalten hat.

¹¹⁴ Vgl. KUSCHKE 1961, 189–190.

¹¹⁵ Vgl. SCHOTTROFF 1966, 167–168.

¹¹⁶ Nach SCHOTTROFF 1966, 174 reiche jedoch der dortige Keramikbefund nicht bis in die Eisenzeit zurück. Anders hingegen der Survey von CHANG-HO JI, der auf *Hirbet ed-Dēr* auch zahlreiche eisenzeitliche Scherben nachweisen konnte (Ataruz Survey Nr. 5). Freundliche Auskunft von Prof. CHANG-HO JI, Riverside, CA (E-Mail vom 10. 02. 2018).

¹¹⁷ Vgl. zu dieser Straße STROBEL 1981, 82–90; 1997, 272–276; BEN-DAVID 2009, 728. Zum komplexen Straßensystem vgl. auch STROBEL 1990, 81–82.

¹¹⁸ Vgl. STROBEL 1997, 277–278.

¹¹⁹ Freundliche Auskunft von Prof. CHANG-HO JI, Riverside, CA (E-Mail vom 04. 04. 2018).

Alles in allem folgt: Zumindest die Mescha-Stele legt eine südliche Lokalisierung von Hauronen eigentlich nicht nahe. Es scheint vielmehr, dass Mescha seinen Herrschaftsbereich auch noch nach Westen abrunden wollte. Ob er jemals nach Süden vorgestoßen ist, ist demnach fraglich.

Nach dem biblischen Befund ist eine südliche Lokalisierung des biblischen Ortes Horonajim ebenfalls nicht notwendigerweise gefordert. In Jer 48,8 ist mit *‘ēmeq* vermutlich der südöstliche Ausläufer des Jordangrabens und mit *mīšor* die fruchtbare Hochebene der südlichen *el-Belqā* im Blick¹²⁰, sodass der hier genannte Verwüster von Norden kommt und zunächst das Land nördlich des Arnon angreift. Außerdem scheinen nach Jer 48,3–4 die beiden Orte Horonajim und Zoar das gesamte moabitische Gebiet von Nord nach Süd zu umfassen, wenn man textkritisch mit der LXX „nach Zoar“ liest¹²¹. Dann hätte man eine ähnliche topographische Beschreibung wie in Jer 48,34, wo der ähnliche Ausdruck „von Zoar bis Horonajim“ das gesamte moabitische Territorium in den Blick nehmen könnte. Aufgrund von Jer 48,34 wäre es folglich möglich, dass der biblische Ort Horonajim und die Wasser von Nimrim im Norden, südwestlich von *Hirbet ‘Atārūz* (2132.1094), liegen, wo sich die Bergkuppe des *Ĝebel Haurān* und das Tal *Wādī en-Nimr* befinden¹²².

Vielleicht muss man bei einem nördlichen Ort Horonajim auch Luhit nördlich des Arnon suchen¹²³. Für Luhit kämen dann vielleicht die tiefen Einschnitte des *Wādī Zerqā Mā‘īn* (215.115) in Frage. Allerdings muss Luhit nicht so weit im Norden gesucht werden, da in Jer 48,5 kein synonyme Parallelismus vorliegen muss. Dementsprechend muss die „Steige von Luhit“ nicht mit dem „Abstieg von Horonajim“ geographisch verbunden werden¹²⁴. Es könnten folglich auch zwei unterscheidbare Wegverbindungen gewesen sein.

Da in den biblischen Texten zur genauen Lage von Luhit und Horonajim kein näherer Hinweis gegeben wird, ist die Lokalisierung dieser Orte ohnehin sehr schwierig. Anscheinend liegen beide Orte jeweils an einer eigenen Straße, die vom Hochplateau in den *Ĝōr* hinabführt. Aber wo dies geschieht, ist ausweislich der Texte kaum noch sicher zu bestimmen. Über die eisenzeitlichen Straßenzüge im Ostjordanland ist darüber hinaus nur sehr wenig bekannt. Es ist aber davon auszugehen, dass die späteren römischen Straßen auf ältere eisenzeitliche Vorgängerwege zurückgeführt werden können¹²⁵, sodass man zumindest einige Anhaltspunkte hat.

¹²⁰ Vgl. KUSCHKE 1961, 186.

¹²¹ Vgl. SCHOTTROFF 1966, 189.

¹²² Vgl. KUSCHKE 1961, 189–190. Dagegen aber aufgrund des fehlenden Siedlungsbefundes SCHOTTROFF 1966, 164–175. Kritisch auch KUSCHKE 1967, 104.

¹²³ Vgl. STROBEL 1974, 184 Anm. 157.

¹²⁴ Gegen einen synonymen Parallelismus auch WORSCHKECH/KNAUF 1986, 82–83.

¹²⁵ Vgl. BEN-DAVID 2001, 139–143.

Wie gesehen, gibt es auch für ein nördliches Hauronen entsprechende Straßenverbindungen, auf die in den biblischen Texten angespielt sein könnte. Denn es gibt nicht nur eine Nord–Süd-Verbindung am östlichen Gebirgsrand des Hochplateaus, sondern auch Wege hinab zum Toten Meer oder zum Arnon.

Da auf der Mescha-Stele *bt [D]WD* in einem fragmentarischen Kontext erscheint, wäre es durchaus möglich, dass hier nicht „Haus David“, sondern *bt [D]WDH* „Haus Daudos“ zu lesen wäre. Falls dies stimmt, könnte sich das Gebiet der Dynastie Daudo sogar bis nach Atarot erstrecken, wo ein Kultgegenstand Daudos belegt ist (Z. 12: *ʾrʾl DWDH*)¹²⁶, der von Mescha konfisziert wurde, wobei Daudo der Stifter dieses kultischen Gerätes gewesen wäre. Insofern könnte es sich bei *DWDH* vielleicht um eine lokale Dynastie Daudo handeln, die in Hauronen residierte und schließlich der Expansion Meschas zum Opfer fiel¹²⁷. Da Atarot in der Hand der Omriden war (Z. 10–11), muss die Dynastie Daudo ebenfalls von Israel abhängig gewesen sein. Denn es wäre kaum zu erklären, wie eine von Israel unabhängige Dynastie Daudo einen Kultgegenstand in Atarot hätte stiften können. Selbst wenn diese fremde Familie zuvor über Atarot geherrscht hätte, dann hätten die Omriden diesen fremden Kultgegenstand sicherlich entfernt. Es hat folglich den Anschein, dass diese Dynastie mit Schützenhilfe der Omriden im Ostjordanland installiert worden ist.

Falls jedoch Daudo sogar mit David gleichzusetzen wäre¹²⁸, dann würde die Mescha-Stele belegen, dass die jüdische Dynastie vom Norden abhängig war und von den Omriden einen Besitzanspruch auf das Ostjordanland erhalten hat. Eine Verbindung der Davididen mit *DWDH* ist auf zweierlei Weise möglich:

1. Die Schreibweise *DWD* könnte eine Defektivschreibung von *DWDH* sein, die sich später durchgesetzt hätte. Dies ist allerdings wenig wahrscheinlich, da die etwa zeitgleiche Inschrift von *Tell el-Qādī/Tēl Dān* zum einen Pleneschreibung bei *byt* belegt, sodass man dann auch Pleneschreibung im Auslaut erwarten würde. Zum anderen ist dort die Lesart *byt DWD* – und eben nicht *DWDH* – deutlich

¹²⁶ Vgl. NAʼAMAN 1994, 27–28; FINKELSTEIN/LIPSCHITS 2011, 150.

¹²⁷ Vgl. NAʼAMAN 1997, 89. FINKELSTEIN/RÖMER 2016, 724 gehen sogar davon aus, dass sich Mescha von Ir-Moab, südlich des Arnon, gegen die Dynastie von Daudo in Horonaim gewendet hat. Allerdings bleibt dann fragwürdig, weshalb sich Mescha als Diboniter bezeichnet, wenn er dort nicht sein Machtzentrum besitzt.

¹²⁸ Vgl. RAINEY 1998, 249–251. Allerdings ist die Verbindung von *DWDH* mit David ebenfalls nicht eindeutig, da *dwd-h* auch „sein Schutzherr“ heißen und *ʾrʾl* der Eigenname Uriel sein könnte, vgl. LIPÍŃSKI 2006, 339–340. Dann wäre ein Mensch vor die moabitische Gottheit verschleppt worden. BEYER 2010, 20 übersetzt *dwdh* hingegen mit „ihres Schutzgottes“ bzw. „des lieben Onkels von ihr“.

belegt (KAI 310:9). Außerdem wäre die Lesart Daudo für David ohnehin singular¹²⁹.

2. Der Ausdruck $\text{ʾr}^{\prime}l$ *DWDH* könnte jedoch syntaktisch als Constructusverbindung mit enklitischem Personalpronomen am *nomen rectum* sein, das sich eigentlich auf das *nomen regens* bezieht: „sein davidischer $\text{ʾr}^{\prime}l$ “¹³⁰. Dann wäre die umstrittene Verbindung eines enklitischen Personalpronomens am Eigennamen durchaus erklärbar. Es handelte sich folglich um einen Kultgegenstand¹³¹, der der „Mannschaft von Gad“ von David überlassen wurde. Dem widerspräche auch nicht die Verbalform ʾšb , zumal man dies nicht notwendigerweise von *šWB-H* „zurückbringen“, sondern auch von *šBY* „konfiszieren, entführen“ herleiten kann¹³². Dann könnte Mescha nicht seit jeher ein Anrecht auf diesen moabitischen Kultgegenstand geltend machen¹³³. Er habe vielmehr den Kultgegenstand, der vielleicht mit dem Eponym David zu verbinden ist, seiner Gottheit Kamosch geweiht.

Wenn die zweite Ableitung stimmt, dann wären im 9. Jh. v. Chr. Davididen im nördlichen Moab belegt gewesen. Die Davididen hätten dann über Hauronen/Horonajim geherrscht. Im benachbarten Ort Atarot hätte diese Dynastie einen Kultgegenstand gestiftet, der vielleicht schon auf David zurückzuführen ist. Aber auch wenn man die Verbindung von *DWDH* mit David nicht mittragen kann, belegt die Mescha-Stele zum einen eine Herrschaft der Davididen über Hauronen im nördlichen Moab und zum anderen deren Abhängigkeit von den Omriden. Denn die Omriden hätten sicherlich nicht in unmittelbarer Nachbarschaft ein unabhängiges, jüdisch dominiertes Reich von Hauronen zugelassen. Aus diesem Grund ist es durchaus wahrscheinlich, dass die Omriden die Dynastie Davids im Ostjordanland installierten. Die schon oft beobachtete Abhängigkeit des Südens vom erfolgreicheren Nordreich Israel¹³⁴ hätte hier eine weitere außerbiblische Stütze.

Mit dieser These könnte man darüber hinaus *en passant* zwei weitere biblische Traditionen erklären, deren historischer Kern bisweilen bezweifelt wird. Bereits von David wird ein siegreiches Vorgehen gegen die Volksgruppe der Moabiter berichtet, die David zu Knechten degradiert habe. Zwei Drittel der moabitischen Gefangenen habe David sogar erschlagen lassen (2 Sam 8,2). Diese biblische Tradition könnte

¹²⁹ Vgl. NA'AMAN 1994, 28.

¹³⁰ Mit biblischen und außerbiblischen Belegen für eine solche Konstruktion RAINEY 1998, 247–249. Zum Problem vgl. auch GREEN 2010, 103–105 Anm. 33.

¹³¹ Vgl. DEARMAN 2009a, 112; JERICKE 2010, 155.

¹³² Vgl. BEYER 2010, 34; RAINEY/NOTLEY 2014, 204.

¹³³ Gegen NA'AMAN 1997, 88.

¹³⁴ Vgl. FREVEL 2016, 203–213.

mit den omridischen Eroberungen zu verbinden sein, wobei die biblische Erzählung diesen kriegerischen Erfolg des 9. Jh.s v. Chr. bereits mit dem Eponym David verbände, der sich schon im 10. Jh. v. Chr. im Ostjordanland eine gewisse Hausmacht aufgebaut hätte.

Auch die genealogische Verknüpfung der Davididen mit der Moabiterin Rut (Rut 4) könnte hier einen historischen Anhaltspunkt haben¹³⁵. Die Davididen – vermutlich aus dem jüdischen Bethlehem – wären dann zu Recht mit Moab zu verbinden, wo sie aufgrund von omridischer Protektion zu gewisser Macht und Einfluss gekommen wären.

Freilich kommt man hier aufgrund des fragmentarischen Charakters der Mescha-Stele über Vermutungen nicht mehr hinaus. Aber vielleicht sollte man gerade bezüglich der Frühgeschichte Israels und Judas diese Gedanken weiterspinnen.

Bibliographie

BECKING, B.

- 2017 A Voice from across the Jordan. Royal Ideology as Implied in the Moabite Stela, in: C. LEVIN/R. MÜLLER (ed.), *Herrschaftslegitimation in vorderorientalischen Reichen der Eisenzeit* (Orientalische Religionen in der Antike 21; Tübingen), 125–145.

BEN-DAVID, C.

- 2001 The 'Ascent of Luhith' and the 'Road to Horonaim'. New Evidence for Their Identification, in: *Palestine Exploration Quarterly* 133, 136–144.
 2009 Iron Age Roads in Moab and Edom. The Archaeological Evidence, in: *Studies in the History and Archaeology of Jordan* 10, 723–729.

BEN ZVI, E.

- 1994 On the Reading 'bytdwd' in the Aramaic Stele from Tel Dan, in: *Journal for the Study of the Old Testament* 64, 25–32.

BEYER, K.

- 2010 Die Sprache der moabitischen Königsinschriften, in: *Kleine Untersuchungen zur Sprache des Alten Testaments und seiner Umwelt* 11, 5–41.

BIENKOWSKI, P.

- 2009 'Tribalism' and 'Segmentary Society' in Iron Age Transjordan, in: P. BIENKOWSKI (ed.), *Studies on Iron Age Moab and Neighbouring Areas in Honour of Michèle Daviau* (Ancient Near Eastern Studies. Supplement 29; Leuven), 7–26.

¹³⁵ Da eine moabitische Herkunft kein Ruhmesblatt für David ist, könnte dies tatsächlich auf einer historischen Erinnerung beruhen, vgl. DEARMAN 2009b, 122.

- BORDREUIL, P.
 2001 À propos de l'inscription de Mesha' deux notes, in: P. M. M. DAVIAU/J. W. WEVERS/M. WEIGL (ed.), *The World of the Aramaeans, III. Studies in Language and Literature in Honour of Paul-Eugène Dion (Journal for the Study of the Old Testament. Supplement Series 326; Sheffield)*, 158–167.
- BORÉE, W.
 1968 *Die alten Ortsnamen Palästinas, 2. Auflage (Hildesheim)*.
- BURNETT, J. S.
 2016a *Transjordan. The Ammonites, Moabites, and Edomites*, in: B. T. ARNOLD/B. A. STRAWN (ed.), *The World around the Old Testament. The People and Places of the Ancient Near East (Grand Rapids)*, 309–352.
 2016b *Ammon, Moab and Edom. Gods and Kingdoms East of the Jordan*, in: *Biblical Archaeology Review* 42/6, 26–40.66–67.
- DAVIAU, P. M. M./R. CHADWICK
 2007 *Shepherds and Weavers in a 'Global Economy'. Moab in Late Iron Age II – Wadi ath-Thamad Project (Khirbat al-Mudayna)*, in: T. E. LEVY *et al.* (ed.), *Crossing Jordan. North American Contributions to the Archaeology of Jordan (London, Oakville)*, 309–314.
- DEARMAN, J. A.
 1989 *Historical Reconstruction and the Mesha' Inscription*, in: A. DEARMAN (ed.), *Studies in the Mesha Inscription and Moab (Archaeology and Biblical Studies 2; Atlanta)*, 155–210.
 1990 *The Moabite Sites of Horonaim and Luhith*, in: *Palestine Exploration Quarterly* 122, 41–46.
 1992 *Horonaim (Place)*, in: D. N. FREDMAN (ed.), *The Anchor Bible Dictionary, III (New York et al.)*, 289.
 1996 *The 'Border' Area between Ammon, Moab and Israel in the Iron Age*, in: *Old Testament Essays* 9, 204–212.
 2009a *Moab and Ammon. Some Observations on Their Relationship in Light of a New Moabite Inscription*, in: P. BIENKOWSKI (ed.), *Studies on Iron Age Moab and Neighbouring Areas in Honour of Michèle Daviau (Ancient Near Eastern Studies. Supplement 29; Leuven)*, 97–116.
 2009b *Moab, Moabites*, in: K. D. SAKENFELD (ed.), *The New Interpreter's Dictionary of the Bible, IV (Nashville)*, 118–126.
- DION, P.-E./P. M. M. DAVIAU
 2010 *The Moabites*, in: A. LEMAIRE/B. HALPERN (ed.), *The Books of Kings. Sources, Composition, Historiography and Reception (Supplements to Vetus Testamentum 129; Leiden, Boston)*, 205–224.
- DOLAN, A.
 2009 *Defining Sacred Space in Ancient Moab*, in: P. BIENKOWSKI (ed.), *Studies on Iron Age Moab and Neighbouring Areas in Honour of Michèle Daviau (Ancient Near Eastern Studies. Supplement 29; Leuven)*, 129–144.
- EMERTON, J. A.
 2002 *The Value of the Moabite Stone as an Historical Source*, in: *Vetus Testamentum* 52, 483–492.

FINKELSTEIN, I.

- 2014 The Southern Steppe of the Levant ca. 1050–750 BCE. A Framework for a Territorial History, in: *Palestine Exploration Quarterly* 146, 89–104.

FINKELSTEIN, I./O. LIPSCHITS

- 2010 Omride Architecture in Moab. Jahaz and Ataroth, in: *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 126, 29–42.
- 2011 The Genesis of Moab. A Proposal, in: *Levant* 43, 139–152.

FINKELSTEIN, I./T. RÖMER

- 2016 Early North Israelite “Memories” of Moab, in: J. C. GERTZ *et al.* (ed.), *The Formation of the Pentateuch. Bridging the Academic Cultures of Europe, Israel, and North America* (Forschungen zum Alten Testament 111; Tübingen), 711–727.

FORAN, D./S. KLASSEN

- 2013 Mādabā before Mesha. The Earliest Settlements on the City’s West Acropolis, in: *Studies in the History and Archaeology of Jordan* 11, 211–219.

FREVEL, C.

- 2016 *Geschichte Israels* (Kohlhammer-Studienbücher Theologie 2; Stuttgart).

GASS, E.

- 2005 Biblische Ortsnamen mit theophoren Elementen. Beiträge zu einer Religionsgeographie Palästinas, in: M. HÄUSL/D. VOLGGER (ed.), *Vom Ausdruck zum Inhalt, vom Inhalt zum Ausdruck. Beiträge zur Exegese und Wirkungsgeschichte alttestamentlicher Texte. Festschrift der Schülerinnen und Schüler für Theodor Seidl zum 60. Geburtstag* (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 75; St. Ottilien), 43–82.
- 2009a Die Moabiter – Geschichte und Kultur eines ostjordanischen Volkes im 1. Jahrtausend v. Chr. (Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins 38; Wiesbaden).
- 2009b Topographical Considerations and Redaction Criticism in 2 Kings 3, in: *Journal of Biblical Literature* 128, 65–84.
- 2011 Semantische und syntaktische Notizen zur Blutschuld von Jesreel (Hos 1,4–5), in: K. ÓLASON (ed.), „Ruft nicht die Weisheit...?“ (Spr 8,1). Alttestamentliche und epigraphische Textinterpretationen. Symposium in Skálholt, 1. – 3. Juni 2009 (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 94; St. Ottilien), 39–61.

GREEN, D.J.

- 2010 “I Undertook Great Works”. The Ideology of Domestic Achievements in West Semitic Royal Inscriptions (Forschungen zum Alten Testament II 41; Tübingen).

HARRISON, T. P.

- 2009 ‘The Land of Mēdeba’ and Early Iron Age Mādabā, in: P. BIENKOWSKI (ed.), *Studies on Iron Age Moab and Neighbouring Areas in Honour of Michèle Daviau* (Ancient Near Eastern Studies. Supplement 29; Leuven), 27–45.

HARRISON, T. P./C. BARLOW

- 2005 Mesha, the Mishor and the Chronology of Iron Age Mādabā, in: T. E. LEVY/T. HIGHAM (ed.), *The Bible and Radiocarbon Dating. Archaeology, Text and Science* (London, New York), 179–190.

HARRISON, T. P./D. FORAN/A. GRAHAM

2007 Investigating 5,000 Years of Urban History. The Tall Madaba Archaeological Project, in: T. E. LEVY *et al.* (ed.), *Crossing Jordan. North American Contributions to the Archaeology of Jordan* (London, Oakville), 143–152.

HODOSSY-TAKÁCS, E.

2014 On the Battlefield and Beyond. The Reinterpretation of the Moabite-Israelite Encounters in 2 Chronicles 20, in: J. ZSENGELLÉR (ed.), *Rewritten Bible after Fifty Years. Texts, Terms, or Techniques? A Last Dialogue with Geza Vermes* (Supplements to the Journal for the Study of Judaism 166; Leiden, Boston), 167–180.

JERICKE, D.

2010 Regionaler Kult und lokaler Kult. Studien zur Kult- und Religionsgeschichte Israels und Judas im 9. und 8. Jahrhundert v. Chr. (Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins 39; Wiesbaden).

Ji, C.-H. C.

2011 Khirbat 'Atarūz. An Interim Overview of the 10 Years of Archaeological Architectural Findings, in: *Annual of the Department of Antiquities of Jordan* 55, 561–579.

2012 The Early Iron Age II Temple at *Hirbet 'Atārūs* and Its Architecture and Selected Cultic Objects, in: J. KAMLAH (ed.), *Temple Building and Temple Cult. Architecture and Cultic Paraphernalia of Temples in the Levant* (2. – 1. Mill. B.C.E.). Proceedings of a Conference on the Occasion of the 50th Anniversary of the Institute of Biblical Archaeology at the University of Tübingen (28–30 May 2010) (Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins 41; Wiesbaden), 203–221.

Ji, C.-H./R. D. BATES

2014 Khirbat 'Ataruz 2011–2012. A Preliminary Report, in: *Andrews University Seminary Studies* 52, 47–91.

JONES, S. C.

2009 Moabite Stone, in: K. D. SAKENFELD (ed.), *The New Interpreter's Dictionary of the Bible*, IV (Nashville), 126–128.

Josephus

Josephus with an English Translation by H. St. J. THACKERAY *et al.* in *Nine Volumes, VII. Jewish Antiquities, Books XII–XIV* (The Loeb Classical Library 365; London, Cambridge 1966).

KAI

H. DONNER/W. RÖLLIG, *Kanaanäische und aramäische Inschriften*, I, 5. Auflage (Wiesbaden 2002).

KNAUF, E. A.

1991 Eglon and Ophrah. Two Toponymic Notes on the Book of Judges, in: *Journal for the Study of the Old Testament* 51, 25–44.

1995 Mescha, in: M. GÖRG/B. LANG (ed.), *Neues Bibel-Lexikon*, II (Zürich, Düsseldorf), 779–780.

1999 Dibon, in: H. D. BETZ *et al.* (ed.), *Religion in Geschichte und Gegenwart*, II, 4. Auflage (Tübingen), 834.

KNAUF, E. A./P. GUILLAUME

- 2016 A History of Biblical Israel. The Fate of the Tribes and Kingdoms from Merneptah to Bar Kochba (Worlds of the Ancient Near East and Mediterranean; Sheffield, Bristol).

KOTTER, W. R.

- 1992 Migdal-Gad (Place), in: D. N. FREEDMAN (ed.), *The Anchor Bible Dictionary*, IV (New York et al.), 822.

KUNZ-LÜBCKE, A.

- 2007 Auf dem Stein und zwischen den Zeilen. Überlegungen zu einer kontrafaktischen Geschichte Israels am Beispiel von 2 Kön 3 und der Mescha-Inschrift, in: *Biblische Zeitschrift. Neue Folge* 51, 1–22.

KUSCHKE, A.

- 1961 Jeremia 48, 1–8. Zugleich ein Beitrag zur historischen Topographie Moabs, in: A. KUSCHKE (ed.), *Verbannung und Heimkehr. Beiträge zur Geschichte und Theologie Israels im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr.* Wilhelm Rudolph zum 70. Geburtstag dargebracht von Kollegen, Freunden und Schülern (Tübingen), 181–196.
- 1967 Horonaim and Qiryathaim. Remarks on a Recent Contribution to the Topography of Moab, in: *Palestine Exploration Quarterly* 99, 104–105.

LEMAIRE, A.

- 1994a La dynastie davidique (*BYT DWD*) dans deux inscriptions ouest-sémitiques du IXe s. av. J.-C., in: *Studi Epigrafici e Linguistici sul Vicino Oriente antico* 11, 17–19.
- 1994b “House of David” Restored in Moabite Inscription, in: *Biblical Archaeology Review* 20/3, 30–37.
- 2004 ‘Maison de David’, ‘maison de Mopsos’, et les Hivvites, in: C. COHEN/A. HURVITZ/S. M. PAUL (ed.), *Sefer Moshe. The Moshe Weinfeld Jubilee Volume. Studies in the Bible and the Ancient Near East, Qumran, and Post-Biblical Judaism* (Winona Lake), 303–312.
- 2007 The Mesha Stele and the Omri Dynasty, in: L. L. GRABBE (ed.), *Ahab Agonistes. The Rise and Fall of the Omri Dynasty* (Library of Hebrew Bible/Old Testament Studies 421; European Seminar in Historical Methodology 6; London, New York), 135–144.

LIPÍŃSKI, E.

- 2006 On the Skirts of Canaan in the Iron Age. Historical and Topographical Researches (*Orientalia Lovaniensia Analecta* 153; Leuven, Paris, Dudley).

MACDONALD, B.

- 2000 “East of the Jordan”. Territories and Sites of the Hebrew Scriptures (*ASOR Books* 6; Boston).

MILLER, J. M./J. H. HAYES

- 2006 A History of Ancient Israel and Judah, 2nd edition (Louisville, London).

MITTMANN, S.

- 1982 The Ascent of Luhith, in: *Studies in the History and Archaeology of Jordan* 1, 175–180.
- 2002 Zwei „Rätsel“ der *Mēša*-Inschrift. Mit einem Beitrag zur aramäischen Stelleninschrift von Dan (*Tell el-Qādī*), in: *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 118, 33–65.

MOLKE, C.

- 2006 Der Text der Mescha-Stele und die biblische Geschichtsschreibung. Mit Beiträgen von U. WORSCHER und F. NINOW (Beiträge zur Erforschung der antiken Moabitis [Ard el-Kerak] 5; Frankfurt am Main *et al.*).

NA'AMAN, N.

- 1994 The Campaign of Mesha against Horonaim, in: *Biblische Notizen* 73, 27–30.
 1997 King Mesha and the Foundation of the Moabite Monarchy, in: *Israel Exploration Journal* 47, 83–92.
 2007 Royal Inscription versus Prophetic Story. Mesha's Rebellion according to Biblical and Moabite Historiography, in: L. L. GRABBE (*ed.*), *Ahab Agonistes. The Rise and Fall of the Omri Dynasty* (Library of Hebrew Bible/Old Testament Studies 421; European Seminar in Historical Methodology 6; London, New York), 145–183.

PARK, K. C.

- 2009 Ende Zeile 11 der Mescha-Inschrift. Vorschlag einer neuen Lesung, in: *Kleine Untersuchungen zur Sprache des Alten Testaments und seiner Umwelt* 10, 161–172.

PORTER, B. *et al.*

- 2007 The Power of Place. The Dhiban Community through the Ages, in: T. E. LEVY *et al.* (*ed.*), *Crossing Jordan. North American Contributions to the Archaeology of Jordan* (London, Oakville), 315–322.

RAINEY, A. F.

- 1998 Syntax, Hermeneutics and History, in: *Israel Exploration Journal* 48, 239–251.
 2000 Following Up on the Ekron and Mesha Inscriptions, in: *Israel Exploration Journal* 50, 116–117.

RAINEY, A. F./R. S. NOTLEY

- 2014 *The Sacred Bridge. Carta's Atlas of the Biblical World*, 2nd edition (Jerusalem).

ROUTLEDGE, B.

- 2000 The Politics of Mesha. Segmented Identities and State Formation in Iron Age Moab, in: *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 43, 221–256.
 2004 *Moab in the Iron Age. Hegemony, Polity, Archaeology* (Archaeology, Culture, and Society; Philadelphia).
 2016 Conditions of State Formation at the Edges of Empires. The Case of Iron Age Moab, in: R. KESSLER/W. SOMMERFELD/L. TRAMONTINI (*ed.*), *State Formation and State Decline in the Near and Middle East* (Wiesbaden), 77–97.

SCHOTTROFF, W.

- 1966 Horonaim, Nimrim, Luhith und der Westrand des „Landes Ataroth“. Ein Beitrag zur historischen Topographie des Landes Moab, in: *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 82, 163–208.

SERGI, O.

- 2015 State Formation, Religion and “Collective Identity” in the Southern Levant, in: *Hebrew Bible and Ancient Israel* 4, 56–77.
 2016 The Omride Dynasty and the Reshaping of the Judahite Historical Memory, in: *Biblica* 97, 503–526.

- STEEN, E. J. VAN DER/K. A. D. SMELIK
 2007 King Mesha and the Tribe of Dibon, in: *Journal for the Study of the Old Testament* 32, 139–162.
- STEINER, M. L.
 2014 Moab during the Iron Age II Period, in: M. L. STEINER/A. E. KILLEBREW (ed.), *The Oxford Handbook of the Archaeology of the Levant c. 8000–332 BCE* (Oxford), 770–781.
- STROBEL, A.
 1974 Das römische Belagerungswerk um Machärus. Topographische Untersuchungen, in: *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 90, 128–184.
 1981 Die alte Straße am östlichen Gebirgsrand des Toten Meeres. Eine Streckenbeschreibung, in: *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 97, 81–92.
 1990 Ez-Zara-Mukawer Survey, in: S. KERNER (ed.), *The Near East in Antiquity. German Contributions to the Archaeology of Jordan, Palestine, Syria, Lebanon and Egypt, I. Lectures Held 1988 – Summer 1989 under the Patronage of H.E. the Minister of Culture and H.E. the Ambassador of the Federal Republic of Germany* (Amman), 81–85.
 1997 Ancient Roads in the Roman District of South Peraea. Routes of Communication in the Eastern Area of the Dead Sea, in: *Studies in the History and Archaeology of Jordan* 6, 271–280.
- SURIANO, M. J.
 2014 The Historicity of the King. An Exercise in Reading Royal Inscriptions from the Ancient Levant, in: *Journal of Ancient Near Eastern History* 1, 95–118.
- THOMPSON, T. L.
 2007 Mesha and Questions of Historicity, in: *Scandinavian Journal of the Old Testament* 22, 241–260.
- VERA CHAMAZA, G. W.
 2005 Die Rolle Moabs in der neuassyrischen Expansionspolitik (Alter Orient und Altes Testament 321; Münster).
- WALLIS, G.
 1965 Die vierzig Jahre der achten Zeile der Mesa-Inschrift, in: *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 81, 180–186.
- WAZANA, N.
 2005 Natives, Immigrants and the Biblical Perception of Origins in Historical Times, in: *Tel Aviv* 32, 220–244.
- WEIPPERT, M.
 2010 *Historisches Textbuch zum Alten Testament. Mit Beiträgen von J. F. QUACK, B. U. SCHIPPER und S. J. WIMMER* (Grundrisse zum Alten Testament. Das Alte Testament Deutsch, Ergänzungsreihe 10; Göttingen, Oakville).
 2014 Mōši's Moab, in: *Transeuphratène* 46, 133–151.
- WORSCHICH, U.
 1990 Die Beziehungen Moabs zu Israel und Ägypten in der Eisenzeit. Siedlungsarchäologische und siedlungshistorische Untersuchungen im Kernland Moabs (*Arḏ el-Kerak*) (Ägypten und Altes Testament 18; Wiesbaden).
 1991 *Das Land jenseits des Jordan. Biblische Archäologie in Jordanien* (Studien zur Biblischen Archäologie und Zeitgeschichte 1; Wuppertal, Zürich, Hamburg).

2006 Anmerkungen zu einigen Ortslagen der *Mēša*-Inschrift, in: C. MOLKE, Der Text der Mescha-Stele und die biblische Geschichtsschreibung. Mit Beiträgen von U. WORSCHERCH und F. NINOW (Beiträge zur Erforschung der antiken Moabitis [Ard el-Kerak] 5; Frankfurt am Main *et al.*), 79–95.

2009 Environment and Settlements in the Ard al-Karak. Remarks on the Socio-Ecological and Socio-Economic Conditions in the Iron Age, in: P. BIENKOWSKI (ed.), Studies on Iron Age Moab and Neighbouring Areas in Honour of Michèle Daviau (Ancient Near Eastern Studies. Supplement 29; Leuven), 47–70.

WORSCHERCH, U./E. A. KNAUF

1985 Alte Straßen in der nordwestlichen *Ard el-Kerak*. Ein Vorbericht, in: Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins 101, 128–133.

1986 Dimon und Horonaim, in: Biblische Notizen 31, 70–95.

ZAYADINE, F.

1999 The Karak District in the Madaba Map, in: M. PICCIRILLO/E. ALLIATA (ed.), The Madaba Map Centenary 1897–1997. Travelling through the Byzantine Umayyad Period. Proceedings of the International Conference Held in Amman, 7–9 April 1997 (Studium Biblicum Franciscanum. Collectio Maior 40; Jerusalem), 229–230.